

Die deutschen Bürgernetze und der virtuelle lokale Raum

Ergebnisse einer Online-Befragung 2003

- Kurzfassung -

Juli 2003

Dipl. Soz. Jan Schmidt
Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“
An der Universität 9/501
96049 Bamberg
jan.schmidt@split.uni-bamberg.de

URL: www.uni-bamberg.de/split/kowi/fonk/pdf/buergernetze_bericht.pdf

Eine ausführliche Fassung mit Dokumentation aller Antworten ist auf Anfrage beim Autor erhältlich.

Wichtige Ergebnisse

- Bürgernetze sind nicht-kommerzielle und öffentlich zugängliche elektronische Netzwerke, die vorrangig im World Wide Web Möglichkeiten zur lokalbezogenen Information, Kommunikation und Partizipation bereitstellen und so den lokalen bzw. regionalen sozialen Zusammenhalt fördern.
- Bürgernetze haben sich seit Mitte der 90er Jahre von Bayern ausgehend etabliert. Das „typische Bürgernetz“ besteht seit 1996 und hat etwa 400 Mitglieder.
- Wichtige gegenwärtige und zukünftige Ziele der Bürgernetze, die die faktische Arbeit dominieren, sind technische Dienstleistungen (Infrastruktur, Support) und Schulungen.
- Weil das Internet inzwischen deutlich höhere Bevölkerungsanteile als in der zweiten Hälfte der 90er Jahre erreicht, müssen die Angebote, die sich an internetferne Gruppen richten, regelmässig überprüft und modifiziert werden.
- Partizipationsmöglichkeiten, die meist ehrgeizige und betreuungsintensive Projekte darstellen, sind bisher nur von wenigen Bürgernetzen verwirklicht.
- Für die weitere Entwicklung scheinen zwei Pfade wahrscheinlich: „Spezialisierte Isolierung“ und „partielle Kooperation“ können je nach örtlichen Gegebenheiten auch weiterhin erfolgreiche Arbeit der Bürgernetze gewährleisten.

Inhaltsverzeichnis

Wichtige Ergebnisse.....	2
Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Einleitung.....	3
2 Der virtuelle lokale Raum.....	4
3 „Internet von unten“: Community Networks und Bürgernetze.....	7
4 Ergebnisse der Befragung.....	11
4.1 Allgemeine Merkmale der Bürgernetze.....	11
4.2 Leistungen der Bürgernetze.....	12
4.3 Kooperationen & Konkurrenz.....	16
4.4 Leistungen und Ziele des Bürgernetzverbands.....	20
5 Diskussion der Ergebnisse.....	22
6 Fazit.....	28
7 Literatur.....	29
Anhang 1: Methodische Bemerkungen.....	30
Anhang 2: Übersicht aller Bürgernetze (Stand Mai 2003).....	32

1 Einleitung

Seit Mitte der 90er Jahre setzt sich das Internet, das ursprünglich ein Kommunikationsmedium der militärischen und akademischen Forschung und Entwicklung war, mit vergleichsweise hoher Geschwindigkeit in den Bevölkerungen der Industrieländer durch. Insbesondere die beiden Dienste E-Mail und World Wide Web erlauben es, ohne erkennbaren Zeitverlust mit anderen Nutzern zu kommunizieren und sich über nahezu jedes Thema zu informieren. Dazu gewinnt es als Transaktionsmedium an Bedeutung, weil immer mehr Unternehmen, Verwaltungen und andere Organisationen dazu übergehen, onlinebasierte Dienstleistungen anzubieten. Entsprechend weitreichend erscheinen die gesellschaftlichen Konsequenzen der Technologie: Ob Wirtschaft, Politik, Bildungswesen oder soziale Beziehungen – überall wird von weitreichenden, sogar revolutionären Veränderungen gesprochen. Fundierte Aussagen über Ausmaß und Richtung des Wandels können dagegen in vielen Fällen nur mit Verzögerung getroffen werden, denn die wissenschaftlichen Disziplinen hinken mit ihren Diagnosen und Prognosen oft dem Tempo der Entwicklung hinterher. Aus soziologischer Sicht ist dabei eine zentrale Frage, wie sich bestimmte Verwendungsweisen des Internet institutionalisieren, also zu relativ stabilen und vom einzelnen Nutzer oder Anbieter unabhängigen Nutzungs- und Angebotsmustern werden. Auch wenn jede Webseite und jeder Nutzungsvorgang bei genauem Betrachten einzigartig ist, lassen sich doch übergreifende Gemeinsamkeiten erkennen und verallgemeinern.

Dieser Forschungsbericht beschäftigt sich mit der Institutionalisierung eines Teilbereichs des Internets, den ich als „virtueller lokaler Raum“ bezeichne. Im Speziellen analysiere ich die Rolle der Bürgernetze, die vor allem (aber nicht nur) in Bayern für die gesellschaftliche Verbreitung des Netzes wichtig waren und sind. Die zugrundeliegende Befragung und ihre Ergebnisse sind Teil eines umfassenderen Promotionsprojekts zum Thema „Die Konstitution des lokalen Raums im Internet“, das Anfang 2004 abgeschlossen sein wird (toi toi toi!). Besonderer Dank gilt den Teilnehmern sowie dem Vorstand des Bürgernetzverbands, insbesondere Herrn Schwedhelm und Herrn Münzmaier, für die Unterstützung bei Vorbereitung und Durchführung der Online-Umfrage.

2 Der virtuelle lokale Raum

Das Aufkommen des Internets steht in enger Verbindung mit einem zweiten wichtigen Trend, der seit etwa 20 Jahren unsere Gesellschaft beeinflusst: Die Globalisierung, allgemein verstanden als Zunahme von Handlungsverflechtungen über nationale Grenzen hinweg, verändert ökonomische, politische und kulturelle Rahmenbedingungen des menschlichen Zusammenlebens. Ob es die Zunahme von transnational organisierten Unternehmen, die wachsende Bedeutung von supranationalen politischen Zusammenschlüssen wie der Europäischen Union oder auch die steigende Zahl von Urlaubsreisen zu anderen Kontinenten ist – es finden sich in vielen Bereichen Hinweise darauf, dass menschliches Handeln immer weniger innerhalb der Grenzen eines Nationalstaats und seiner Gesellschaft stattfindet, sondern diese Grenzen überwindet. Gleichzeitig erkennen wir, dass unser Leben an einem Ort von Geschehnissen an anderen Orten (oft buchstäblich „am anderen Ende der Welt“) abhängig sein kann, wenn es zum Beispiel um Umweltprobleme oder globale Finanzmärkte geht. Das Internet spielt dabei als potenziell globales Kommunikations- und Informationsmedium eine wichtige Rolle, grenzüberschreitende soziale Beziehungen zu ermöglichen und aufrechtzuerhalten.

Dieser Bericht kann auf Ursachen, Formen und Konsequenzen der Globalisierung nicht im Detail eingehen, setzt aber an einem interessanten Befund an: Aus der Zunahme von grenzüberschreitenden Verflechtungen zogen verschiedene Autoren den Schluss, dass zukünftig ortsgebundene Beziehungen an Bedeutung verlieren und Menschen sich nicht mehr auf der Grundlage von räumlicher Nähe organisieren würden. Das Internet spiele hierbei eine besondere Rolle, da geographische Distanzen keine Beschränkungen mehr darstellten, Staaten keine Kontrolle mehr über den exterritorialen Sozialraum des Internets ausüben könnten und im Cyberspace keine materiellen, sondern nur noch virtuelle Objekte und Avatare existierten. Zugespitzt mündeten diese Annahme in Prognosen vom „Death of Distance“ (Cairncross 2001), dem Aufkommen der „Placeless Society“ (Knoke 1996) oder allgemeiner in der These, das Internet sei „raumlos“.

Allerdings sind diese Annahmen nicht haltbar und in verschiedenen Punkten zu kritisieren. Entscheidend im Zusammenhang dieser Studie ist dabei die Tatsache, dass der lokale Raum weiterhin eine wichtige Rolle spielt. Wie Untersuchungen zu unterschiedlichen Aspekten der Globalisierung zeigen, kann „das Lokale“, allgemein verstanden die Besonderheit eines Ortes oder überschaubaren Raums (z.B. einer Region wie der Fränkischen Schweiz) im Verlauf der Globalisierung sogar an Bedeutung gewinnen. Im ökonomischen Bereich kann zum Beispiel nachgewiesen werden, dass manche Regionen und Städte aufgrund spezifischer institutioneller Konstellationen Wettbewerbsvorteile besitzen und zu Zentren der europäischen oder globalen Wirtschaft werden. In anderen Bereichen erkennen wir, dass lokale Räume ihre kulturellen Besonderheiten herausstellen und sich so gegenüber einer „Weltkultur“ behaupten, die manche als „Einheitsbrei“ amerikanischer Prägung verstehen. Globalisierung bedeutet also nicht notwendigerweise, dass wir auf eine Situation zusteuern, in der Wirtschaft, Politik und Kultur weltweit vereinheitlicht sind. Das Verhältnis von globaler und lokaler Ebene des menschlichen Handelns ist komplexer und nicht auf den einfachen Nenner zu bringen: Global gewinnt, lokal verliert. Der britische Soziologe Robertson (1992) hat daher den Begriff der „Glokalisierung“ geprägt, um auszudrücken, dass globale und lokale Prozesse und Lebensweisen miteinander verschränkt sind.

Der lokale Nahraum, also zum Beispiel der Wohnort oder die Region, wird auch deswegen nicht an Bedeutung verlieren, weil in ihm dem Bedürfnis nach Orientierung und Reduzierung der gesellschaftlichen Kom-

plexität am besten entsprochen werden kann. Der Einzelne findet hier vertraute Umgebungen vor, kann soziale Beziehungen (ob enge Freundschaften oder lose Bekanntschaften) mit gewisser Regelmässigkeit pflegen und so Routinen aufbauen, die ihm Verhaltenssicherheit gewährleisten. Viele Handlungen im lokalen Aktionsraum sind nicht technisch vermittelt, sondern „face-to-face“-Begegnungen, denen Menschen eine hohe Bedeutung beimessen. Doch auch das Internet wird genutzt, um sich im lokalen Raum zu orientieren, wie zwei empirische Befunde beispielhaft verdeutlichen können.

1. Laut der bevölkerungsrepräsentativen ARD/ZDF-Online-Studie 2002 nutzen 31 Prozent der deutschen Online-Nutzer über 14 Jahren mindestens einmal wöchentlich das Netz, um Veranstaltungshinweise aus der Region abzurufen. 25 Prozent beziehen aktuelle Informationen über Region über das Internet, 14 Prozent studieren Kleinanzeigen oder den Wohnungsmarkt und 9 Prozent nutzen Onlinedienste, um Veranstaltungskarten zu besorgen (vgl. van Eimeren/Gerhard/Frees 2002). Auch wenn nicht die Nutzungshäufigkeit der beliebten Dienste wie E-Mail (81%) oder dem zielgerichteten Suchen von allgemeinen Informationen im Netz (55%) erreicht wird, sind lokalbezogene Nutzungsepisoden dennoch recht häufig.
2. Schon 1997 ergab die Evaluation von „Digital Towns“, einem Projekt der Europäischen Union, dass gerade Alltagsbedürfnisse aus verschiedenen Bereichen durch ein lokales Informations- und Kommunikationsnetz befriedigt werden können – zum Beispiel durch einen „Informationspool Schule“, der Informationen zu den verschiedenen Schulen in einer Kommune, Nachhilfeangebote und -gesuche oder schulübergreifende Projekte bündelt (vgl. Preiss 1998). Auch die Diffusion der entsprechenden Technologien kann vor Ort gefördert werden, wenn öffentliche Zugangsorte den Umgang durch Experimentieren und Ausprobieren erlernen helfen. Der lokale Raum ist also auch eine wichtige Ebene, um Projekte und Initiativen durchzuführen, die die Nutzung des Internets unterstützen.

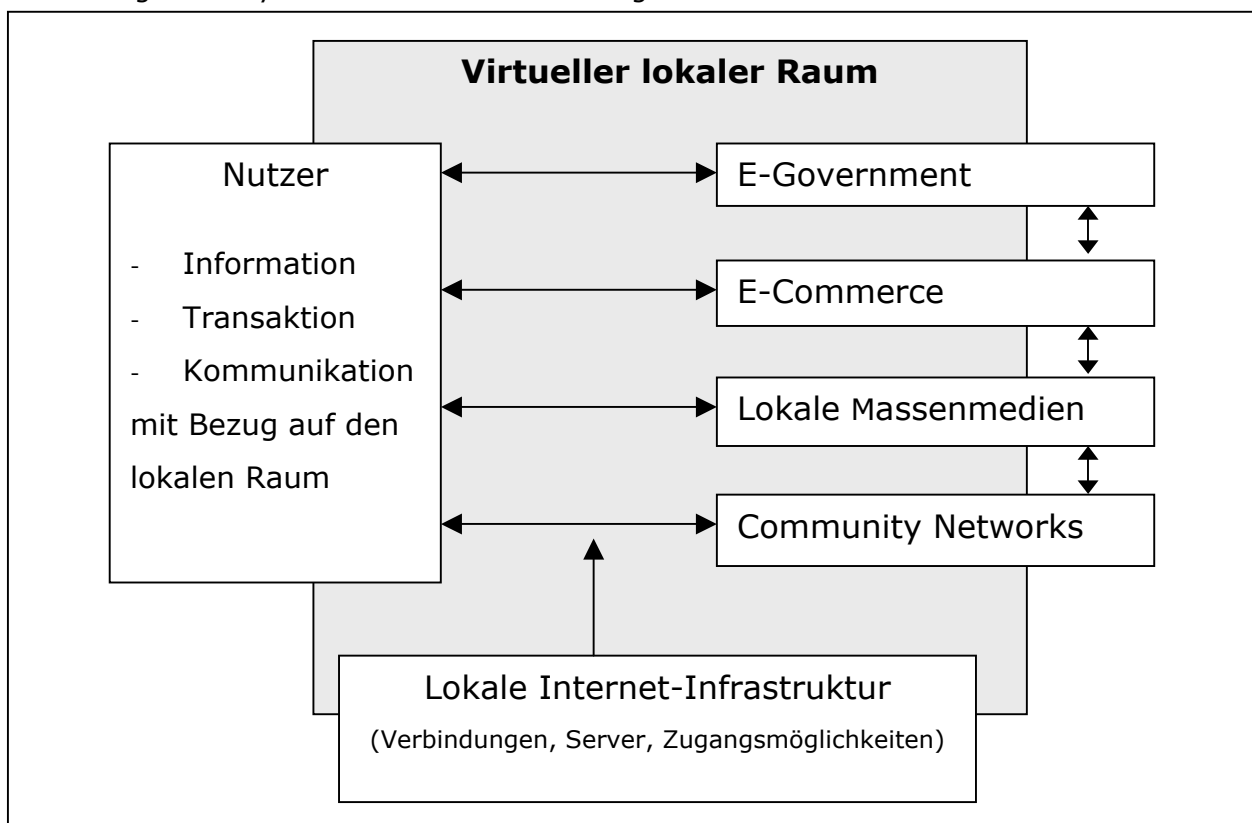
Aus soziologischer Sicht sind somit nicht nur die potentiell weltweiten Einsatzmöglichkeiten des Internets von Interesse, sondern auch Fragestellungen rund um den Einsatz des Mediums im und für den lokalen Raum. Ich schlage dazu einen Analyserahmen vor, der den „Virtuellen lokalen Raum“ im Mittelpunkt hat (vgl. Abbildung 1). Die Grundannahme ist, dass Nutzer und Anbieter lokalbezogener Internetdienste gemeinsam auf der Grundlage einer lokalen Internet-Infrastruktur den virtuellen lokalen Raum konstituieren, dieser also als Ergebnis von individuellen Handlungen, institutionellen und organisatorischen Konkurrenz- bzw. Kooperationsbeziehungen sowie rahmenden Strukturen entsteht. Allgemein betrachtet kann das Internet für drei unterschiedliche Handlungstypen mit Lokalbezug eingesetzt werden:

- *Informationen* zum lokalen Raum abrufen (z.B. Terminhinweise, Lokalnachrichten),
- *Transaktionen*, die im lokalen Raum anfallen, online abwickeln (z.B. E-Government, E-Commerce)
- Interpersonale (öffentliche) *Kommunikation* mit Lokalbezug betreiben (z.B. Diskussionsforen, politische Partizipation)

Diese Nutzungsmöglichkeiten können prinzipiell auf einem einzigen Webangebot bereitgestellt werden (Stadt- und Regionalportale bemühen sich üblicherweise, die verschiedenen Nutzungsmodi zu integrieren), finden sich aber zumeist auf den Webseiten unterschiedlicher Anbieter. Vier große Angebotsgruppen lassen sich unterscheiden:

- Unter *E-Government* fallen diejenigen Internetangebote öffentlicher Stellen (z.B. Stadt- oder Gemeindeverwaltungen), die die Nutzer (meist, aber nicht notwendigerweise Einzelpersonen) als Bürger einer Kommune ansprechen, ihnen also beispielsweise Auskunft über kommunale Ansprechpartner und Neuigkeiten bieten oder die Abwicklung von Behördengängen über das Netz erlauben.
- *E-Commerce* meint in diesem Zusammenhang die Webangebote, bei denen der Nutzer als Konsument tätig wird, indem er sich zum Beispiel über Preise und Produkte örtlicher Unternehmen informiert, dort Onlinekäufe tätigt oder Online-Banking bei ortsansässigen Kreditinstituten betreibt. Analog zum E-Government kann auch der Nutzer von E-Commerce-Angeboten ein anderes Unternehmen sein (man spricht in diesem Fall auch von „Business-to-Business“ oder „B2B“-E-Commerce).
- *Lokale Massenmedien*, insbesondere lokale Tageszeitungen, stellen vor allem Informationen mit Lokalbezug zur Verfügung, engagieren sich in vielen Fällen aber auch in anderen Bereichen lokaler Internetangebote (wie zum Beispiel regionalen Marktplätzen).
- Schließlich existieren vielerorts „*Community Networks*“, also nicht-kommerzielle Initiativen und Vereine, die durch ehrenamtlich Aktive alternative Informations-, Kommunikations- und Transaktionsangebote bereitstellen. Mit diesem Bestandteil des virtuellen lokalen Raums befassen sich die weiteren Abschnitte dieser Studie.

Abbildung 1: Analyserahmen zur Beschreibung virtueller lokaler Räume



3 „Internet von unten“: Community Networks und Bürgernetze

Die Anfänge der Computertechnologie wie auch des Internets liegen im wissenschaftlichen Bereich. Die ersten Systeme waren so teuer und erforderten so viel Expertenwissen, dass an einen Einsatz ausserhalb der akademischen oder militärischen Labors und Forschungseinrichtungen kaum zu denken war. Auch wenn schon in den 70er Jahren in Kalifornien Experimente zum Einsatz von öffentlichen Computerterminals in lokalen Gemeinschaften stattfanden, schuf erst das Aufkommen der Personal Computer eine ausreichende Zahl von Nutzern und Anbietern lokalbezogener Informationen (vgl. Wagner 1998). In den 80er Jahren entstanden eine Vielzahl von Mailboxen oder “Bulletin Board Systems” (BBS), in die sich Computerbesitzer per Modem von zuhause einwählen konnten. 1986 konnte Tom Grundner aus Cleveland dank finanzieller und technischer Förderung durch die örtliche Universität und AT&T seine Mailbox zum “Cleveland Free-Net” ausbauen. Sein Konzept, die Bürger vor Ort zu aktivieren, Informationssammlungen zu verschiedenen Themen zu pflegen und anderen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, wurde in den Folgejahren auch in anderen Städten verwirklicht. 1989 gründete er das “National Public Telecomputing Network” (NPTN), einen Dachverband zur Unterstützung und Koordination der wachsenden Zahl amerikanischer “Free-Nets”.

Schätzungen zufolge existierten Mitte der 90er Jahre etwa 300 aktive Free-Nets mit über 500.000 Nutzern (Schuler, 1996; Fallstudien finden sich z.B. bei Cohill & Kavanaugh, 1997 oder Lowenberg, 2000). Etwa zu dieser Zeit gewann das World Wide Web an Popularität und viele Community Networks stellten ihre rein textbasierten Angebote auf die grafischen Möglichkeiten des Webs um. In der Folgezeit haben sich Angebotsumfang und organisatorische Strukturen der Netzwerke deutlich unterschiedlich entwickelt, doch drei gemeinsame Merkmale lassen sich weiterhin identifizieren (vgl. Beamish, 1995; Schuler, 1996; Wagner, 1998; Kubicek/Wagner 1999; Rustema 2001):

1. *Community Networks haben lokalen Bezug.* Community Networks konzentrieren sich explizit auf den lokalen bzw. regionalen Raum, weil dort die Menschen einen Großteil ihrer Zeit arbeiten und leben. Sie bieten lokale Nachrichten und Termine, Jobangebote aus der Region, Informationen zu Öffnungszeiten von Geschäften, Arztpraxen oder öffentlichen Einrichtungen an und helfen so den Nutzern, sich im lokalen Raum zu orientieren. Die Informationspflege und der laufende Betrieb der Community Networks geschieht durch Bewohner der Region für die Bewohner der Region und ist überwiegend ehrenamtlich.
2. *Community Networks sind inklusiv.* Im Kern der Ideologie hinter den Community Networks steht das Leitbild des freien Zugangs zu Informationen, nach dem niemand von potenziell wichtigen Informationen ausgeschlossen sein soll. Dies umfasst zum einen die Möglichkeit, kostenfrei Informationen abrufen zu können, aber auch die Chance, die Informationstechnologien an sich überhaupt nutzen zu können. Viele Community Networks führen daher Initiativen zur Überwindung der “digitalen Spaltung” durch und installieren öffentliche Internet-Zugänge oder vermitteln internetbezogene Kenntnisse. Das Ziel ist, die Technologie und die zu ihrer Nutzung notwendigen Fähigkeiten insbesondere an diejenigen Bevölkerungsgruppen zu vermitteln, die den Anschluß an die Kommunikations- und Informationsgesellschaft zu verlieren drohen.
3. *Community Networks stärken Partizipation.* Die Aktivitäten von Community Networks enden nicht beim Sammeln und Veröffentlichen von lokalbezogenen Informationen, sondern schliessen partizipative Ele-

mente mit ein. Sie orientieren sich dabei an deliberativen Demokratiemodellen, nach denen eine Gesellschaft durch den andauernden Diskussionsprozess zwischen informierten Bürgern am gerechtesten und legitimsten gestaltet werden kann. Die Annahme ist, dass das Internet dank seiner interaktiven Möglichkeiten besser als traditionelle Massenmedien eine lokale Öffentlichkeit herstellen, bürgerschaftliches Engagement unterstützen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern könne. Online-Diskussionen mit Beteiligung von Lokalpolitikern und Experten der Verwaltung gelten z.B. als geeigneter Weg, die Kluft zwischen Politik und Bürger zu überbrücken und Teilhabe an Entscheidungsprozessen zu ermöglichen.

Community Networks und Freenets sind in den USA entstanden, doch die zugrundeliegenden Ideen fassten auch in anderen Ländern Fuß. Eines der frühesten und bekanntesten europäischen Beispiele ist "De Digitale Stad" (DDS), die 1994 aus einem experimentellen Informations- und Kommunikationsnetzwerk in Amsterdam hervorging (vgl. Rustema 2001). Sie bot infrastrukturelle Leistungen wie Internet-Zugang und Webspace für Nutzer, aber auch Partizipations- und Diskussionsmöglichkeiten bei Themen mit lokalem oder regionalem Bezug. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre erlebte die DDS ihre Hochzeit, doch wachsende Konkurrenz von anderen (oft kommerziellen) Anbietern führte zur Abwanderung der Nutzer und letztendlich zum Ende des Angebots im Jahr 2001. Eine andere und bis heute überdauernde Variante der Community-Network-Idee stellen dagegen die bayrischen Bürgernetze dar.¹

Die bayerische Staatsregierung legte 1995 das Programm „Bayern Online“ auf, um Infrastruktur und Anwendungen der Telekommunikation zu fördern. Verschiedene Netzwerke und Dienste sollten über die Basis-Infrastruktur des „Bayernnetzes“ (auch: BayNet), einem leistungsfähigen Hochgeschwindigkeits-backbone² zwischen den bayrischen Hochschulstandorten, miteinander verbunden werden. Um auch anderen Städte und Regionen den Zugang zum Bayernnetz und damit auch zum Internet zu ermöglichen, wurde ein Netz von regionalen Einwahlknoten konzipiert. Schon seit 1993 bot das „Free-Net Erlangen-Nürnberg-Fürth“ (FEN) einen solchen regionalen Zugang. Es war auf Initiative des „Instituts für Fernstudien im Medienverbund“ (FIM) der Universität Erlangen gegründet worden und orientierte sich stark am Vorbild der amerikanischen FreeNets, deren textbasierte Zugangssoftware „Freeport“ es anfangs auch verwendete. Da Mitte 1995 absehbar war, daß sich das grafisch ansprechendere World Wide Web durchsetzen würde, und eine zu enge Anbindung an einzelne Universitäten nicht gewünscht war, wurde allerdings eine andere Organisationsform gewählt: In den einzelnen Städten und Regionen formierten sich „Bürgernetzvereine“, die jeweils lokal den Internetzugang sicherstellen und gleichzeitig als „Volksverein“ bzw. im Sinne der „Volksbildung“ tätig sein sollten. Aus steuerlichen Gründen bestanden sie aus zwei verschiedenen Vereinen: Einem Trägerverein, der für seine Mitglieder den Internetzugang bereitstellt, und einem (gemeinnützigen) Förderverein, der die Bildungs- und Schulungsaufgaben übernimmt. Das ursprünglich formulierte Leitbild sah vor, die Bürgernetze als „Spiegel der lokalen Gesellschaft“ aufzubauen und möglichst alle lokal relevanten Gruppen und Organisationen, von den Vereinen über Schulen und Kirchen bis zur Verwaltung, einzubinden.

¹ Die Darstellung stützt sich auf folgende Quellen: Leitfadeninterview mit dem damaligen Verbandsvorsitzenden Gebauer im Juli 2002, Webseiten des Verbands (www.buerger.net - Stand Sommer 2002), Webseite zu „Bayern Online“ (<http://www.bayern.de/Wirtschaftsstandort/High-Tech-Offensive/BayernOnline/> - Stand Juli 2003).

² Die Bandbreite der Verbindungen betrug bis zu 155 Mbit/Sekunde, was für Ende der 90er Jahre ein durchaus ambitionierter Wert war.

Die Bürgernetz-Idee verbreitete sich nach der Aufnahme in die „Bayern Online“-Initiative recht schnell, und schon Ende 1995 gründeten 16 Bürgernetzvereine den „Bürgernetzverband e.V.“, um die weitere Verbreitung der Bürgernetz-Idee zu koordinieren und als Lobbyorganisation gegenüber Politik und Verwaltung zu fördern. Es wurde darauf geachtet, daß die Bürgernetzvereine jeweils bestimmte geographische Gebiete abdeckten, sodaß einerseits ein flächendeckendes Angebot an Einwahlmöglichkeiten zum Ortstarif bereitstand, andererseits die Vereine sich aber nicht untereinander Konkurrenz machten. Da die Bürgernetze in ihren Regionen zunächst meist konkurrenzlose Anbieter preisgünstiger Internetzugänge waren, stieg die Zahl ihrer Mitglieder rasch an; der Höchststand betrug Ende der 90er Jahre etwa 145.000 Mitglieder in über 80 Vereinen. Nahezu die gesamte bayrische Bevölkerung konnte so potenziell zum Ortstarif das Internet nutzen. Mit der rasanten Diffusion der Internetnutzung und der Öffnung des Telekommunikationsmarktes entstanden den Bürgernetzen in beiden Kerntätigkeiten, dem Internetzugang und der Schulung bzw. Weiterbildung zu Online-Themen, jedoch bald kommerzielle Konkurrenz. Dadurch gingen den Vereinen Mitglieder verloren, sodass der Verband Mitte 2002 insgesamt 60 Mitgliedsvereine (überwiegend in Bayern beheimatet) umfaßt, in denen noch etwa 50.000 Personen organisiert sind. Da der Verband den Begriff „Bürgernetz“ nicht als Markenname hat schützen lassen (anders als die amerikanische Dachorganisation NPTN den Begriff „Free-Net“), existieren weitere Initiativen mit diesem Namen, die nicht (mehr) im Verband organisiert sind, aber einen vergleichbaren Aufbau und Ziele besitzen (vgl. dazu die vollständige Liste der Bürgernetze in Anhang 2).

Der Verband wie die einzelnen lokalen Vereine profitierten in der Aufbauphase von der Förderung durch die bayerische Staatsregierung: Die Bürgernetze konnten bis Ende 1998 den Anschluß an das Bayernnetz nutzen und dadurch Kosten für den Datentransfer sparen. Personell zeigte sich die Verbindung zur Staatsregierung darin, dass Rudolf Klinger, ein Staatssekretär im Kultusministerium, zu Anfang als 1. Vorsitzender des Bürgernetzverbands fungierte; auch Bertram Gebauer, sein Nachfolger, war für die Aufgaben im Verband zunächst von seiner Tätigkeit im Kultusministerium freigestellt. Die politische Förderung des Bürgernetzgedanken wurde durch ihn jedoch durchaus kritisch gesehen: Sie habe zwar geholfen, die Ideen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, doch die Vereine würden gerade außerhalb von Bayern als „Anhängsel der bayerischen Staatsregierung, als Lederhosenbayern“ gesehen, was für die weitere Verbreitung der Idee eher hinderlich gewesen sei.

Die technische Unterstützung fiel zum 1. Januar 1999 weg und die Vereine mußten sich neue Zugangsmöglichkeiten zum Internet suchen. Der Verband verlor dadurch die Funktion, ein Bindeglied zwischen den einzelnen Vereinen und der Staatsregierung zu sein, und damit einen wichtigen Aspekt seiner Legitimierung. Da gleichzeitig auch Frustration innerhalb der Vereine über mangelnde politische Koordination und Kooperation der Bürgernetze aufkam, befand sich der Verband im Jahr 2002 laut Aussage des damaligen Vorsitzenden Gebauer in einer Identitätskrise. Es war unklar, ob die Bürgernetze sich als lokale Anbieter von Internetdienstleistungen (insbesondere Internetzugang und E-Commerce) positionieren und damit eine stärker kommerzielle Ausrichtung einschlagen sollten, oder ob sie sich weiterhin als Vertreter der lokalen Zivilgesellschaft verstehen und lokalgebundene Informationen frei zugänglich zur Verfügung stellen sollten.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Entwicklung von Community-Network- und Bürgernetzidee in den USA und Deutschland verstehe ich Bürgernetze im Folgenden als nicht-kommerzielle und öffentlich zugäng-

liche elektronische Netzwerke, die vorrangig im World Wide Web Möglichkeiten zur lokalbezogenen Information, Kommunikation und Partizipation bereitstellen und so den lokalen bzw. regionalen sozialen Zusammenhalt fördern. Durch diese Definition grenze ich eine Gruppe von Vereinen und Zusammenschlüsse aus der Analyse aus, die auch die Bezeichnung „Bürgernetz“ im Namen oder im Selbstverständnis führen: Initiativen wie der „Verein zur Förderung des öffentlichen bewegten und unbewegten Datenverkehrs“ (FoeBuD) in Bielefeld oder Mailboxen, die sich im CL-Netz zusammengeschlossen haben, haben ebenfalls den Anspruch, nicht-kommerzielle Informations- und Kommunikationsdienstleistungen auf der Basis der Online-Technologien bereitzustellen (vgl. Hoofacker 1998, Albert o.J.). Allerdings stellen sie meist keinen direkten Lokalbezug in ihrer Arbeit und ihren Zielen her, sondern sind thematisch strukturiert (z.B. durch Diskussionsforen zu Umwelt-, Menschenrechts- oder Gewerkschaftsfragen).³

Die Studie setzt zwar an den Erfahrungen der bayrischen Bürgernetze an, bezieht aber auch Organisationen aus anderen Bundesländern mit ein, deren Aktivitäten und Ziele unter die genannte Definition fallen (eine vollständige Liste der deutschen Bürgernetze findet sich in Anhang 2). Von insgesamt 87 angeschriebenen Bürgernetzen nahmen 53 an der Online-Befragung im Mai 2003 teil, dies entspricht einer Rücklaufquote von 61 Prozent. Durch die Art der Bekanntmachung und die Schritte bei der Datenbereinigung (zur Methode vgl. Anhang 1) stammen die Antworten größtenteils von Vorstandsmitgliedern der Träger- oder Fördervereine (insgesamt 80,8 Prozent), überwiegend sogar direkt von den jeweiligen Vorsitzenden (57,4 Prozent).

Die Befragung verfolgte zwei Ziele:

- a) Eine Bestandsaufnahme der deutschen Bürgernetze, ihrer Mitgliederzahl, Aktivitäten und Einbettung im lokalen Raum zu erstellen sowie
- b) die mittelfristig anstehenden Ziele und Vorhaben der Bürgernetze zu erkunden.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse einzelner Fragen tabellarisch dargestellt und kurz beschrieben (die vollständigen Ergebnisse finden sich in der Langfassung des Berichts, der auf Anfrage beim Autor erhältlich ist). Bei der Auswertung wurden zunächst die Antworten aller Befragten auf die einzelnen Fragen betrachtet. In einem zweiten Schritt wurde für einige Fragen (z.B. die Einschätzung von aktuellen und zukünftigen Zielen) geprüft, ob sich Unterschiede zwischen verschiedenen Teilgruppen finden lassen.⁴ Im anschließenden Kapitel 5 werden die Befunde näher diskutiert und in den oben vorgestellten Analyserahmen eingepaßt.

³ Den Anstoß zu dieser Differenzierung verdanke ich einem pointiertem Kommentar von padeluun, der im Bielefelder Verein „FoeBuD e.V.“ aktiv ist.

⁴ Dazu wurden folgende Variablen einbezogen: Alter des Bürgernetzes (bis 1995 vs. nach 1995 gegründet), Mitgliederzahl (bis 400 vs. über 400 Mitglieder), Mitgliedschaft im Verband (ja vs. nein) sowie Grad der Vernetzung im lokalen Raum (vgl. dazu die Anmerkung in Abschnitt 4.3). Auf ein Markieren von statistisch signifikanten Unterschieden wurde verzichtet, da aufgrund der teilweise recht geringen Fallzahlen nach einer Aufteilung in Gruppen die Berechnung von Signifikanzen nicht sinnvoll möglich war.

4 Ergebnisse der Befragung

4.1 Allgemeine Merkmale der Bürgernetze

Das „typische Bürgernetz“, geht es nach den häufigst genannten Antworten, besteht seit dem Jahr 1996 und hat um die 400 Mitglieder, von denen sich unter 2% ehrenamtlich in der Organisation engagieren.

Mit Beginn der Förderung durch den bayrischen Staat entstanden die Mehrzahl der Bürgernetze (73,6%) zwischen 1995 und 1997. Die Mitgliederzahl reicht von 17 Mitgliedern beim kleinsten (dem Bürgernetz für Schleswig-Holstein) und 3000 beim größten Bürgernetz (dem Bürgernetz Hof). 100, 400 und 800 Mitglieder sind Schwellen für jeweils etwa ein Viertel der Bürgernetze. Zwischen dem Alter und der Mitgliederzahl besteht ein schwacher negativer Zusammenhang: Je älter das Bürgernetz, desto mehr Mitglieder hat es auch.

Die Anzahl der ehrenamtlich oder gegen eine Unkostenpauschale tätigen Mitgliedern reicht von einer bis zu 50 Personen. Ins Verhältnis zur Anzahl der Mitglieder gesetzt, ergeben sich Anteile zwischen 0,3 und 40 Prozent (letzteres im Bürgernetz Hamburg, das allerdings nur 25 Mitglieder hat). Drei Viertel aller Bürgernetze (76,9%) haben weniger als zehn Prozent Aktive in ihren Reihen. Der Anteil der Aktiven ist stark von der Mitgliederzahl abhängig – bei größeren Bürgernetzen steigt die absolute Anzahl der Aktiven nicht im gleichen Maße wie die Mitgliederzahl, sodass ihr Anteil geringer wird.

Abbildung 2: Gründungsjahr der Bürgernetze (in %)

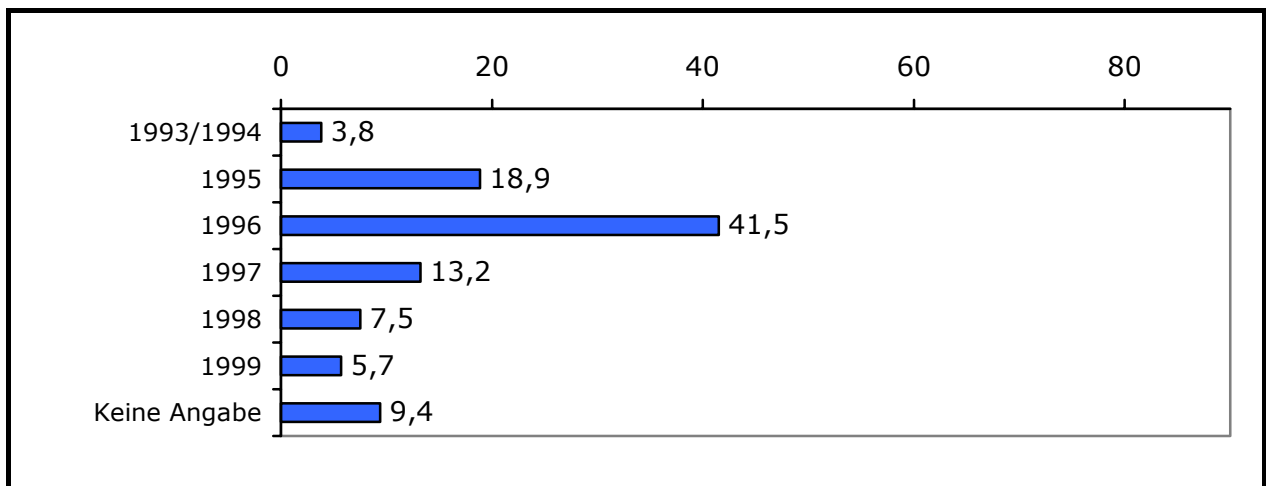
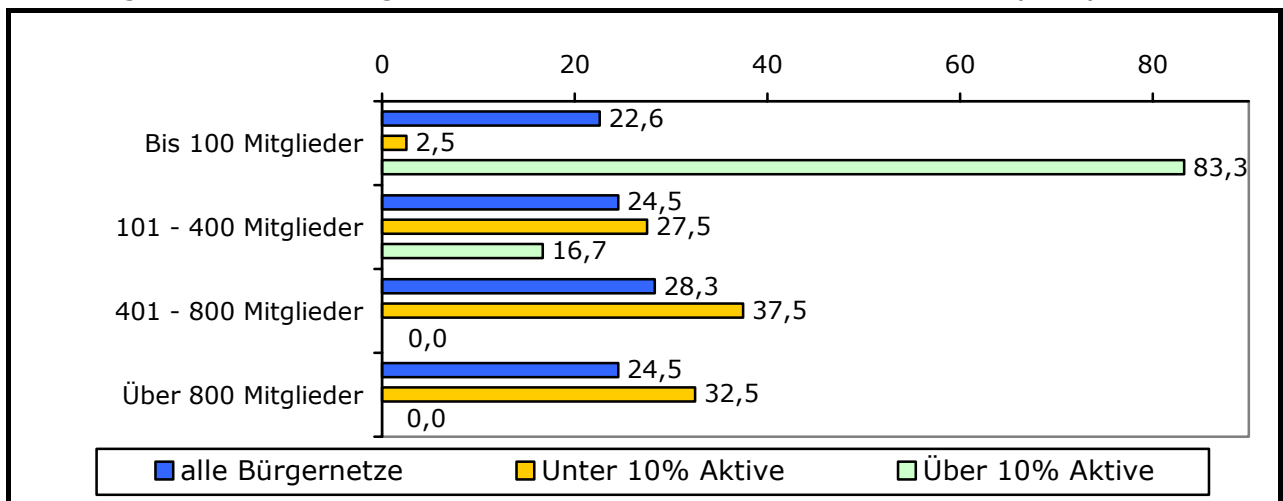


Abbildung 3: Größe des Bürgernetzes und Anteil der ehrenamtlich Aktiven (in %)



4.2 Leistungen der Bürgernetze

Die Bürgernetze stellen in unterschiedlichem Umfang Leistungen für ihre Mitglieder und die lokale Bevölkerung bereit. Neben einer eigenen Webseite, die von nahezu allen Bürgernetzen betrieben wird (s.u.), sind Webspaces, technische Unterstützung und regelmäßige Treffen der Mitglieder die häufigst genannten Angebote. Eine deutliche Mehrheit der Bürgernetze veranstaltet auch Schulungen und empfiehlt den Mitgliedern eine spezielle Einwahlnummer für den Zugang zum Internet. Etwa 80 Prozent der Bürgernetze kooperieren dazu mit lokalen Providern (42,4%) oder stellen die Einwahlserver selber zur Verfügung (36,4%). Eine Geschäftsstelle oder ein öffentlicher Internetzugangsort wird noch von 48 bzw. 40 Prozent unterhalten. Einzelne Bürgernetze bieten darüber hinaus weitere Leistungen, vor allem im Bereich der Technik (zum Beispiel virengeprüfte Email-Konten oder Zugang per Funknetz) sowie der Förderung von Projekten mit Schulen oder Senioren.

Abbildung 4: Leistungen der Bürgernetze (Mehrfachantworten möglich; in %)

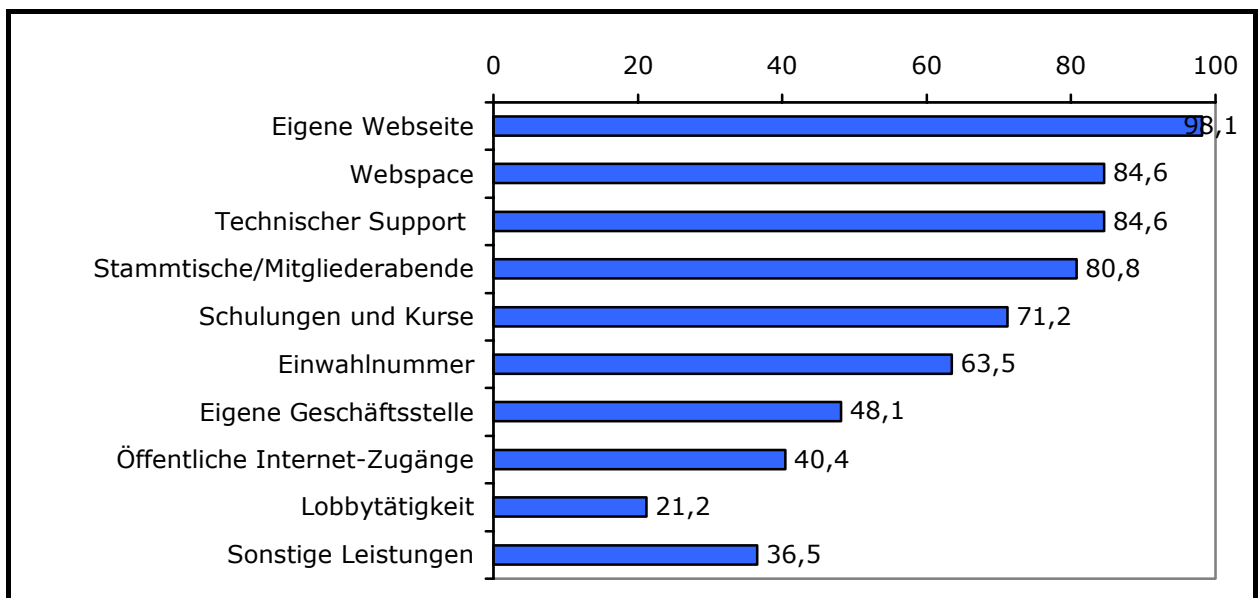


Tabelle 1: [nur Bürgernetze mit Einwahl] Anbieter der Einwahltechnik

Anbieter der Einwahltechnik für Bürgernetz (n=32)	Prozent
Einwahltechnik eines lokalen Providers	42,4
Einwahltechnik mit eigener Nummer	36,4
Einwahltechnik eines überregionalen Providers	18,2
Weiß nicht	3,0

Tabelle 2: [nur Bürgernetze mit Webspaces] Anteil der Nutzer des angebotenen Webspaces

Anteil der Mitglieder (n=43)	Prozent
Keine Angabe	16,3
Bis 20% der Mitglieder	46,5
Über 20% der Mitglieder	37,2

Unter den Schulungen sind Grundlagenkurse zum Internet oder zum Homepage-Design besonders häufig vertreten, wie auch Angebote zu Datensicherheit und –schutz im Internet. Viele Bürgernetze bieten Veranstaltungen zu speziellen Themen an, wie beispielsweise der Bildbearbeitung, MS Office-Programmen oder zu anderer Software und Betriebssystemen.

Unter den Inhalten, die auf den Bürgernetz-Webseiten angeboten werden, kristallisiert sich ein Kern von Themen heraus: Aktuelle Informationen zum Bürgernetz, Technische Hinweise und Tipps sowie ein Verzeichnis der Mitglieder-Homepages gehören bei mehr als drei Vierteln zum Angebot. Weitere Inhalte sind dagegen nur bei jeweils weniger als der Hälfte der Bürgernetze vorhanden, seien es Flohmarkt, Veranstaltungskalender oder Diskussionsforen zu lokalpolitischen Themen. Unter den sonstigen Antworten wurden häufig Webcams und allgemeine Foren erwähnt.

Abbildung 5: Themen der angebotenen Schulungen (Mehrfachantworten möglich; in %)

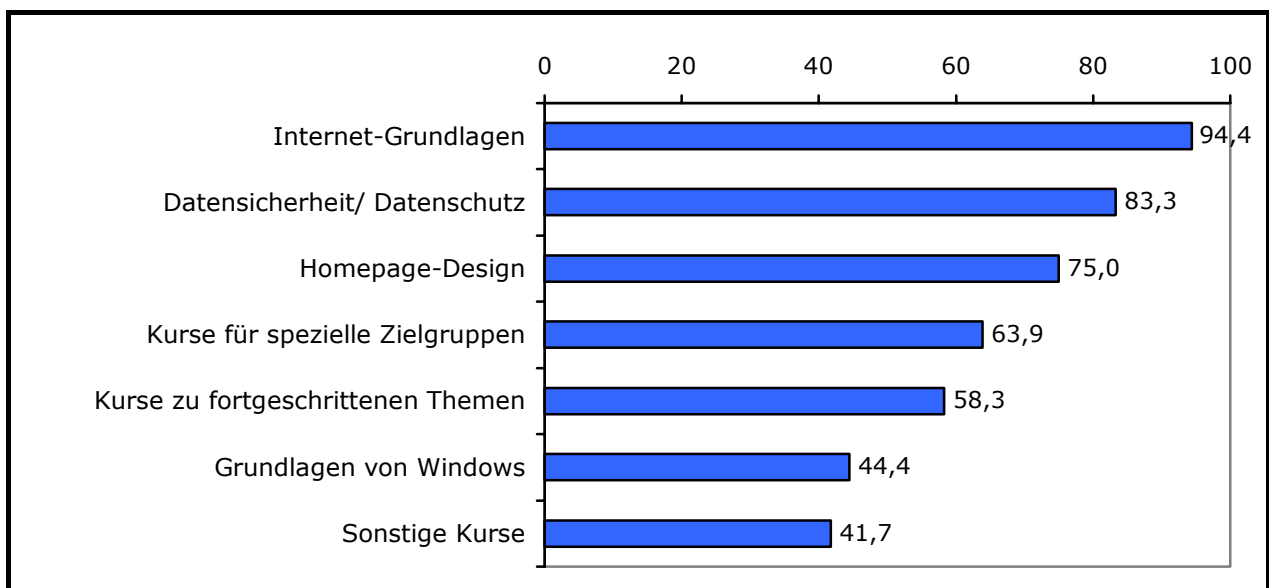
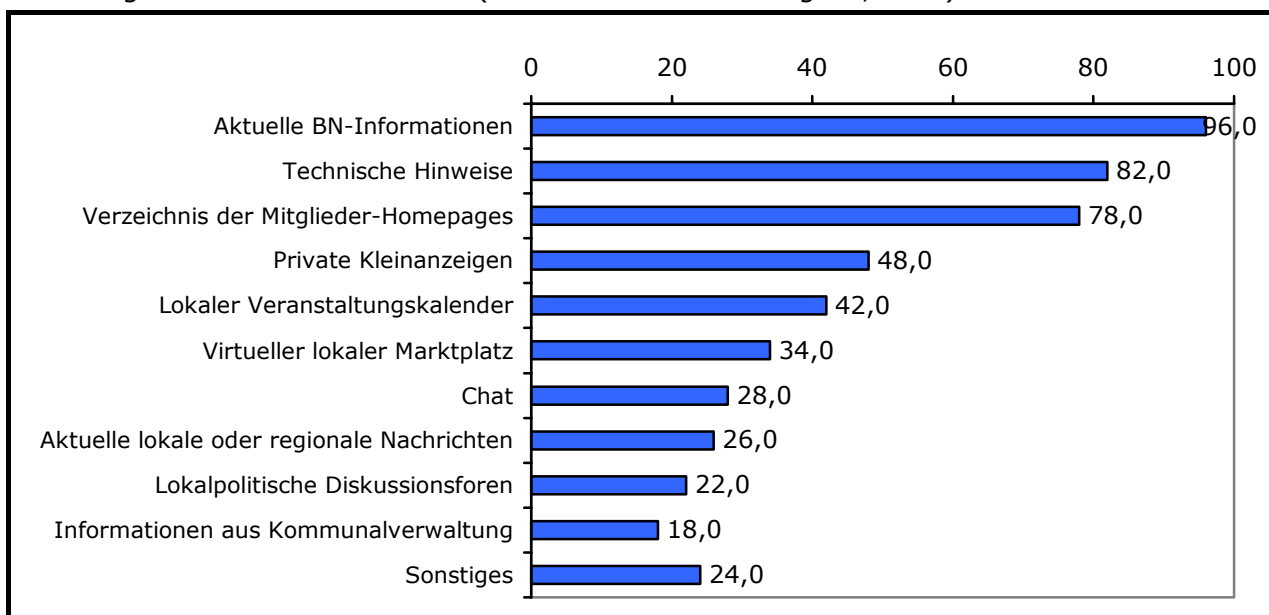


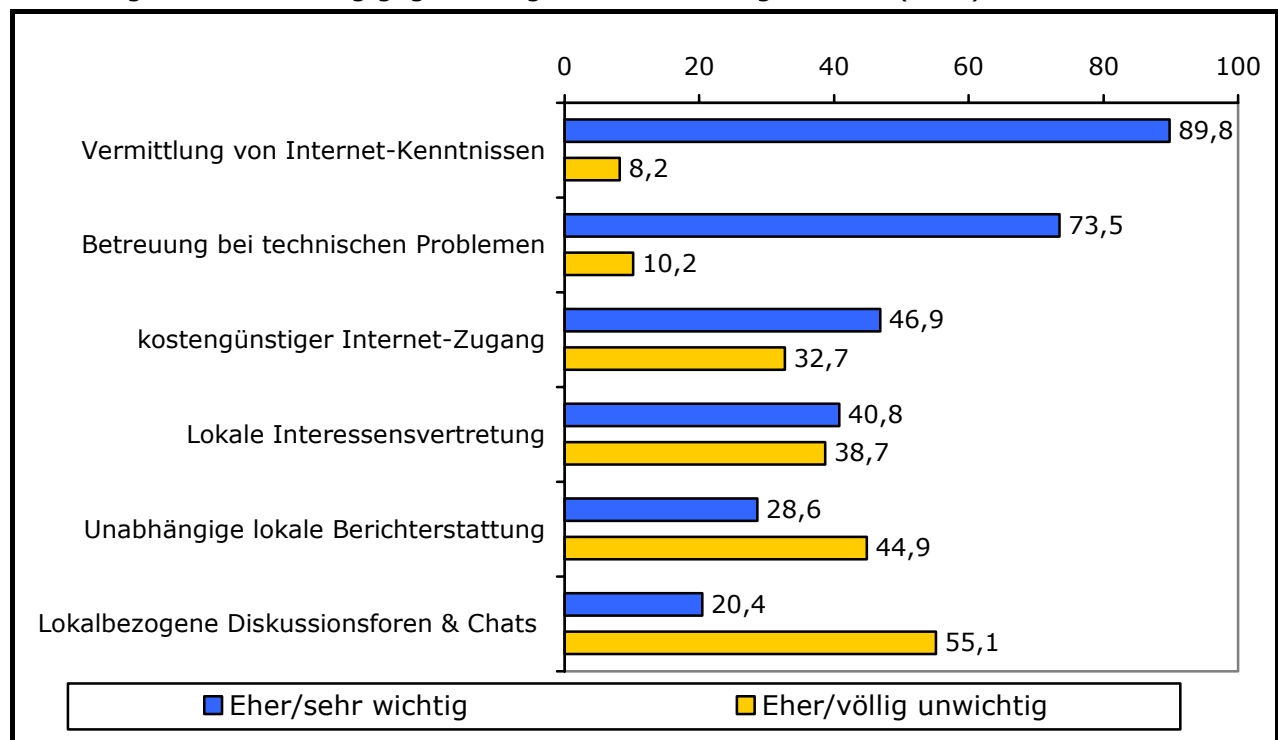
Abbildung 6: Inhalte der Webseite (Mehrfachantworten möglich; in %)



Zwei Ziele dominieren die gegenwärtige Arbeit der Bürgernetze: Etwa 90% halten es für wichtig, gesellschaftliche Gruppen ohne Online-Erfahrung an das Medium heranzuführen, annähernd drei Viertel betonen, Betreuung bei computertechnischen Problemen zu leisten. Unabhängige lokale Nachrichten zur Verfügung zu stellen und über entsprechende Themen online zu diskutieren, halten dagegen deutlich weniger als ein Drittel der Bürgernetze für wichtig; bei diesen Zielen ist der Anteil derjenigen Organisationen höher, die sie für unwichtig halten.

Größe und Gründungsjahr eines Bürgernetzes wirken sich teilweise auf die Einschätzung der Ziele aus. Ältere Organisationen (die vor 1996 gegründet wurden), befürworten ohne Ausnahme die Vermittlung von Internet-Kenntnissen und geben häufiger an, dass es ein wichtiges Ziel ist, einen kostengünstigen Zugang zur Verfügung zu stellen. Bürgernetze mit Gründungsdatum nach 1996 wie auch die kleineren Vereine betonen im Vergleich dagegen deutlich stärker die Lobbytätigkeit als wichtiges Ziel. Die technische Betreuung und eine unabhängige lokale Berichterstattung ist für eine größere Zahl der mitgliederstarken Bürgernetze wichtig

Abbildung 7: Einschätzung gegenwärtiger Ziele des Bürgernetzes (in %)



Fehlende Prozente entfallen auf die Mittelkategorie „teils-teils“.

Tabelle 3: Einschätzung gegenwärtiger Zielen nach Alter und Größe des Bürgernetzes (in %)

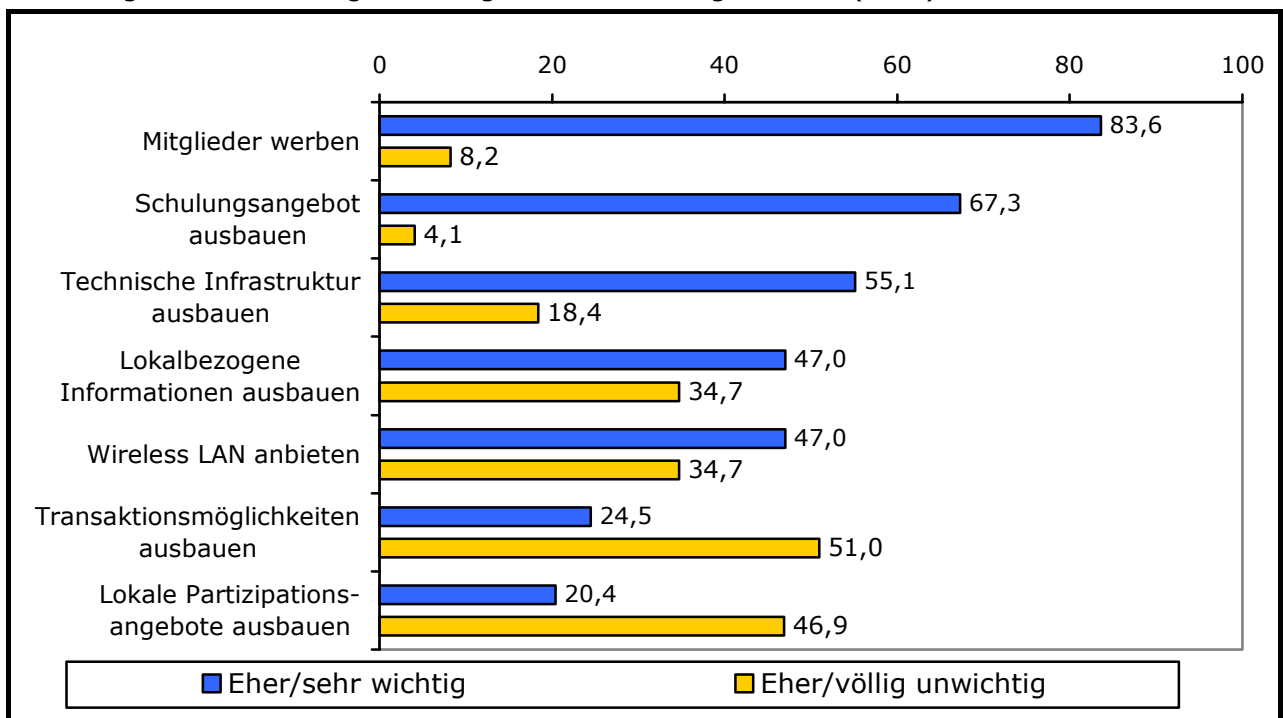
Ziel	Mitgliederzahl		Gründungsjahr	
	Bis 400	Über 400	Bis '95	Nach '95
Vermittlung von Internet-Kenntnissen	86,4	92,6	100,0	85,7
Betreuung bei technischen Problemen	59,1	85,2	78,6	71,4
Kostengünstiger Internet-Zugang	40,9	40,7	50,0	37,1
Lokale Interessensvertretung	63,6	33,3	35,7	51,4
Unabhängige lokale Berichterstattung	18,2	37,0	28,6	28,6
Lokalbezogene Diskussionsforen & Chats	22,7	18,5	14,3	22,9

Angegeben sind die Anteile derjenigen Befragten, die das Ziel als eher oder sehr wichtig einstufen.

Für die zukünftige Arbeit der Bürgernetze hat vor allem die Mitgliederwerbung hohe Bedeutung; eine große Mehrheit schätzt dieses Ziel als eher oder sehr wichtig ein. Auch der Ausbau des Schulungsangebots und der technischen Infrastruktur werden von über der Hälfte als wichtig angesehen. Verstärkt lokalbezogene Informationen anzubieten und die Erweiterung der Infrastruktur um den Funk-Zugang durch „Wireless LAN“-Netze erzielen etwa zur Hälfte Zustimmung und zu einem Drittel Ablehnung. Der Ausbau von Transaktions- oder Partizipationsmöglichkeiten ist dagegen für etwa die Hälfte der Bürgernetze eher oder sehr unwichtig.

Größere Vereine schätzen durchgehend diese Ziele als wichtiger ein, insbesondere die Mitgliederwerbung sowie den Ausbau der technischen Infrastruktur, aber auch den Einsatz von Transaktionsmöglichkeiten auf der Webseite. Die Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Bürgernetzen sind demgegenüber etwas weniger deutlich, mit der Ausnahme des Einsatzes von Wireless LAN, der von den jüngeren Bürgernetzen stärker befürwortet wird. Der Grad der lokalen Vernetzung erweist sich als wichtiges Unterscheidungsmerkmal, auf das im nächsten Kapitel eingegangen wird.

Abbildung 8: Einschätzung zukünftiger Ziele des Bürgernetzes (in %)



Fehlende Prozente entfallen auf die Mittelkategorie „teils-teils“.

Tabelle 4: Einschätzung zukünftiger Ziele nach Mitgliederzahl und Alter (in %)

Ziel	Mitgliederzahl		Gründungsyear	
	Bis 400	Über 400	Bis '95	Nach '95
Mitglieder werben	72,2	92,6	71,4	88,6
Schulungsangebot ausbauen	59,1	74,1	57,1	71,4
Technische Infrastruktur ausbauen	45,5	63,0	57,1	54,3
Lokalbezogene Informationen ausbauen	40,9	51,9	42,9	48,6
"Wireless LAN" anbieten	45,5	48,1	35,7	51,4
Transaktionsmöglichkeiten ausbauen	13,6	33,3	21,4	25,7
Lokale Partizipationsangebote ausbauen	18,2	22,2	21,4	20,0

Angegeben sind die Anteile derjenigen Befragten, die das Ziel als eher oder sehr wichtig einstufen.

4.3 Kooperationen & Konkurrenz

Nur 12 Prozent der Bürgernetze geben an, keine regelmässigen oder projektbezogenen Kooperationen mit anderen Organisationen oder Gruppen aus dem lokalen Raum einzugehen. Die häufigst genannten Kooperationspartner sind Volkshochschulen und Schulen; dazu kommen andere Einrichtungen des Bildungswesens (Akademien oder Hochschulen), die unter den sonstigen Antworten genannt wurden. Auch mit örtlichen Vereinen und nicht-kommerziellen Organisationen sowie der kommunalen Verwaltung arbeiten etwa die Hälfte der Bürgernetze zusammen. Örtliche Unternehmen wurden dagegen nur von etwas mehr als einem Drittel genannt, und die Lokalzeitung ist nur für etwa jedes zehnte Bürgernetz ein Kooperationspartner.

Die Mehrheit von etwa 60 Prozent gibt an, keine anderen Organisationen als Konkurrenten anzusehen. Etwa ein Fünftel nennt die lokale Tageszeitung, einige sonstige Nennungen entfallen auf die Volkshochschulen sowie auf überregionale Portale oder Marktplätze wie das VRWeb der Volks- und Raiffeisenbanken.

Abbildung 9: Derzeitige Kooperationspartner (Mehrfachantworten möglich; in %)

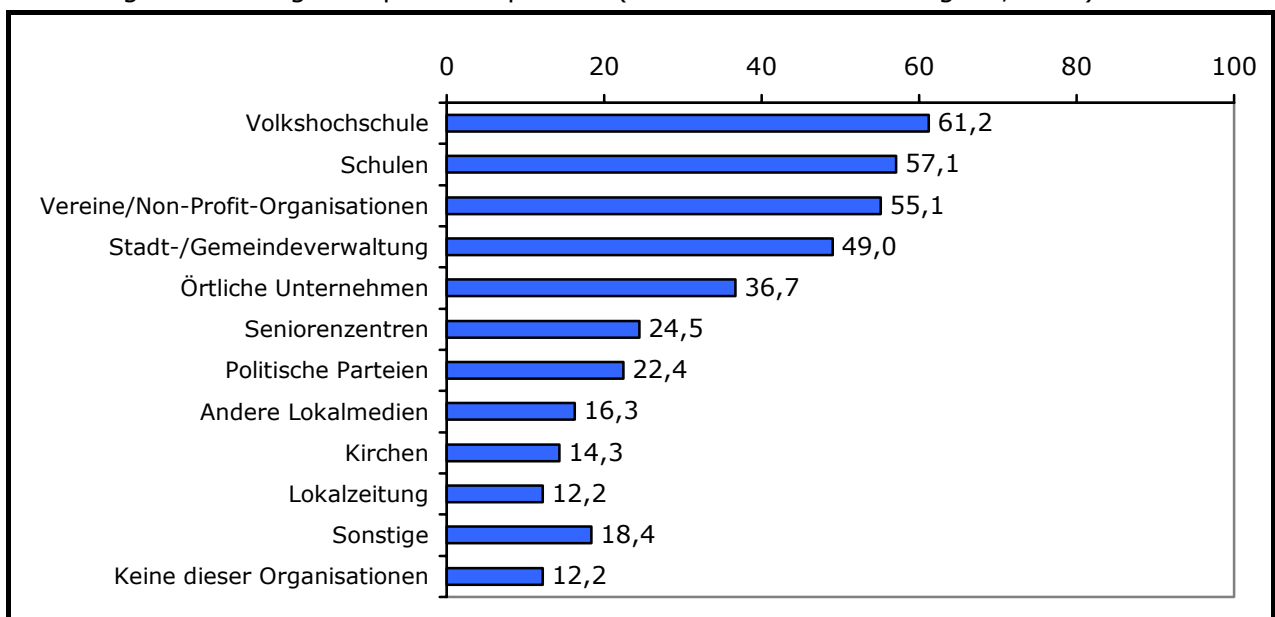
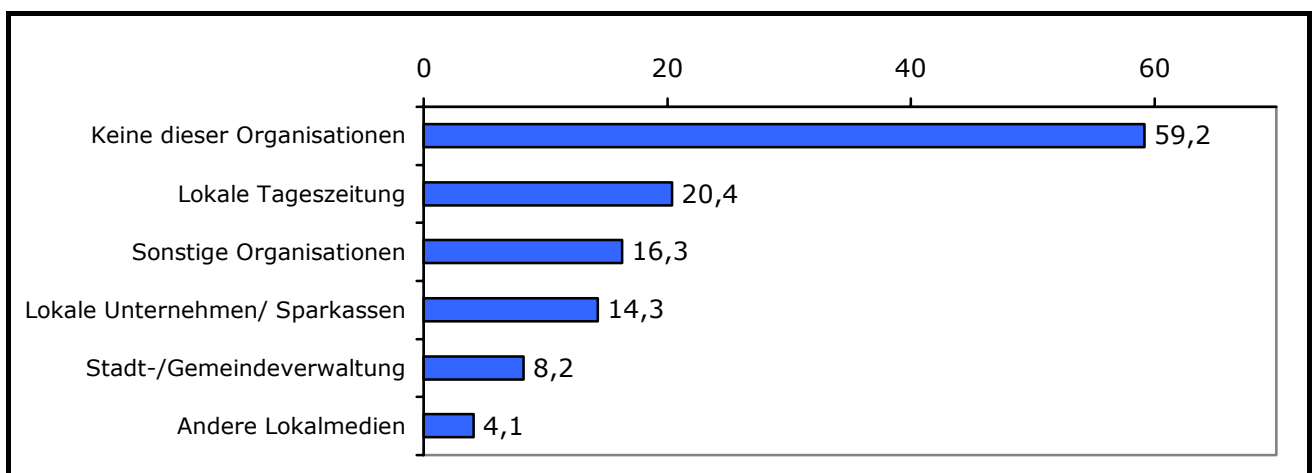


Abbildung 10: Konkurrenten für Bürgernetze (Mehrfachantworten möglich; in %)



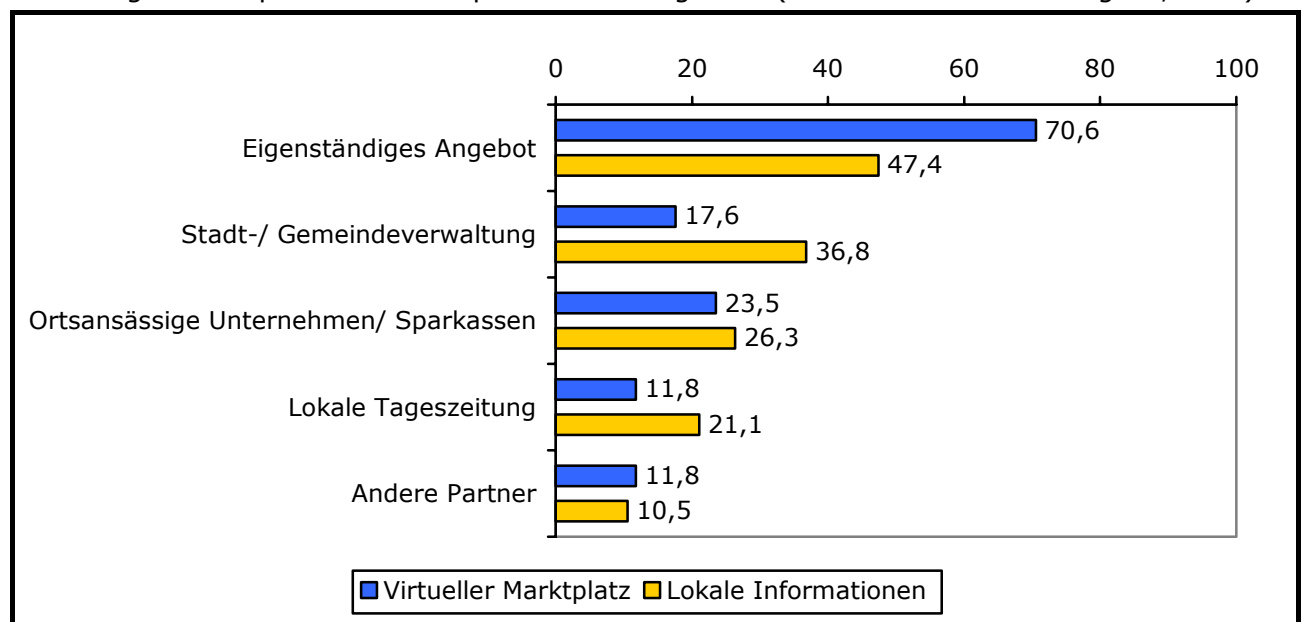
Eine Minderheit der Bürgernetze bietet auf ihrer Webseite lokalbezogene Informationen (26%) und/oder einen virtuellen Marktplatz (34%) an. Größere Bürgernetze haben deutlich höhere Anteile; jüngere Organisationen haben in stärkerem Ausmaß regionale Nachrichten im Netz, wogegen bei den virtuellen Marktplätzen kein Unterschied besteht.

Als umfangreichere Projekte bieten sich regionale Informationen und Marktplätze für Kooperationen an. Jeweils eine Mehrheit der Bürgernetze gab allerdings an, diese Angebote eigenständig bereitzustellen; im Fall des virtuellen Marktplatzes war der Anteil mit etwa 70 Prozent noch deutlich höher als bei den lokalen Informationen (47,4%). Die kommunale Verwaltung ist bei etwa einem Drittel der Bürgernetze an den lokalbezogenen Informationsleistungen beteiligt; etwa ein Fünftel kooperiert hierzu mit der lokalen Tageszeitung. Bei virtuellen Marktplätzen sind ortsansässige Unternehmen oder Sparkassen die häufigst (wenn auch nur von etwa einem Viertel) genannten Partner.

Tabelle 5: Spezielle Webangebote nach Mitgliederzahl und Gründungsjahr (in %)

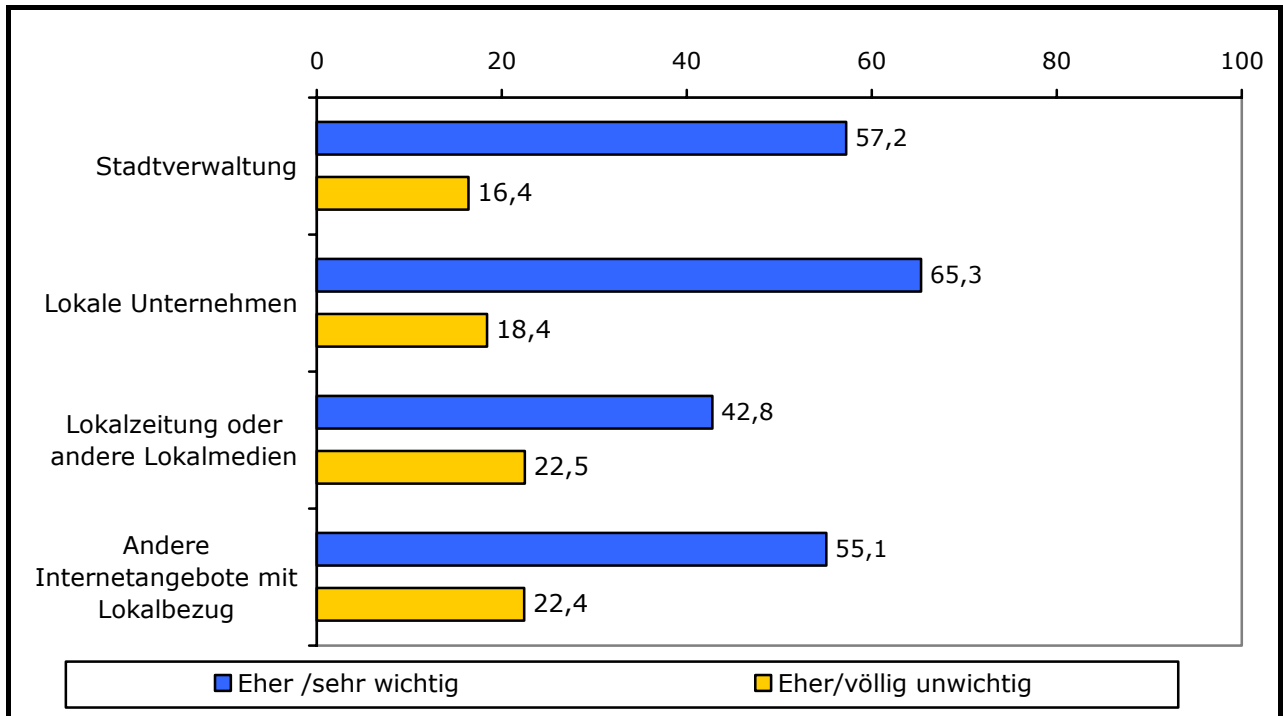
Ziel	Mitgliederzahl		Gründungsjahr	
	Bis 400	Über 400	Bis '95	Nach '95
Virtueller Marktplatz	13,0	51,9	33,3	34,3
Aktuelle lokalbezogene Informationen	13,0	37,0	13,3	31,4

Abbildung 11: Kooperationen für spezielle Webangebote (Mehrfachantworten möglich; in %)



Zukünftige Kooperationen mit diesen Akteuren werden jeweils von einer deutlichen Mehrheit als wichtig empfunden. Mit Unternehmen wollen etwa zwei Drittel der Bürgernetze stärker kooperieren, mit kommunalen Verwaltungen oder anderen lokalen Internet-Angeboten ebenfalls mehr als die Hälfte. Die mitgliederstärkeren Bürgernetze schätzen vor allem Kooperationen mit der Verwaltung häufiger als wichtig ein während ein deutlich höherer Anteil der jüngeren Bürgernetze die Zusammenarbeit mit anderen lokalbezogenen Angeboten befürwortet.

Abbildung 12: Einschätzung zukünftiger Kooperationen (in %)



Fehlende Prozente entfallen auf die Mittelkategorie „teils-teils“.

Tabelle 6: Einschätzung zukünftiger Kooperationen nach Mitgliederzahl und Alter (in %)

Kooperation ausbauen mit...	Vernetzung		Mitgliederzahl		Gründungsjahr	
	Gering	Hoch	Bis 400	Über 400	Bis '95	Nach '95
Stadtverwaltung	52,2	61,5	45,5	66,7	50,0	60,0
Lokale Unternehmen	56,5	73,1	63,6	66,7	71,4	62,9
Lokalzeitung oder andere Lokalmedien	30,4	53,8	45,5	40,7	42,9	42,9
Andere Internetangebote mit Lokalbezug	43,5	65,4	50,0	59,3	35,7	62,9

Angegeben sind die Anteile derjenigen Befragten, die das Ziel als eher oder sehr wichtig einstufen.

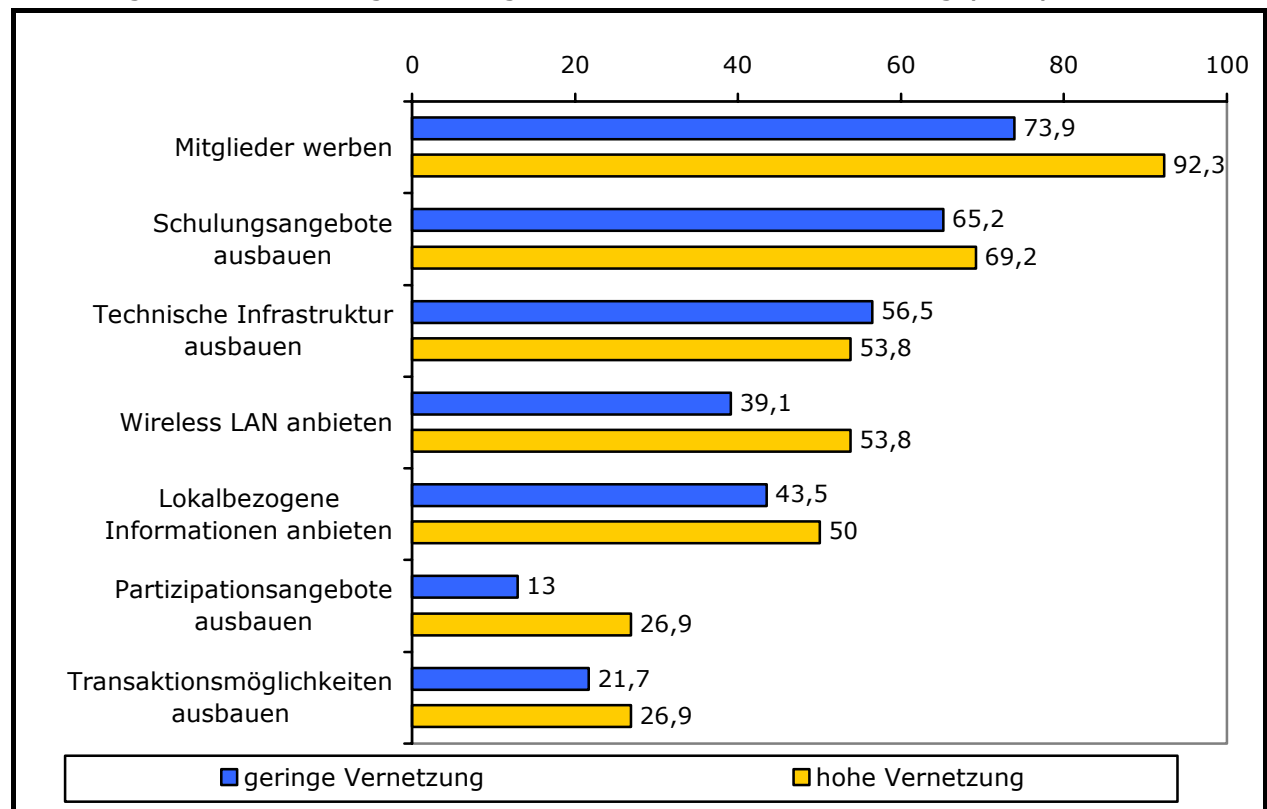
Aus den Angaben zu bestehenden Kooperationen läßt sich der Grad der lokalen Vernetzung bestimmen, der als zusätzliches Unterscheidungsmerkmal dienen kann. Die Bürgernetze werden dazu nach der Anzahl ihrer Kooperationspartner in „gering lokal vernetzt“ (drei oder weniger Kooperationen; 46,9%) und „hochgradig lokal vernetzt“ (mehr als drei Kooperationen; 53,1%) unterteilt. Alter und Größe stehen in einem Zusammenhang mit dem Grad der Vernetzung: Ältere und/oder kleinere Bürgernetze sind tendenziell eher gering, jüngere und/oder größere Bürgernetze dagegen eher höher vernetzt. Die Unterschiede zwischen Verbandsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern sind demgegenüber eher gering.

Unter den stark lokal vernetzte Bürgernetze ist der Anteil, der die zukünftigen Ziele als sehr oder eher wichtig einstuft (Ausnahme: Ausbau der technischen Infrastruktur), durchgehend höher. Die Unterschiede sind teilweise nur gering (Ausbau von Schulungsangeboten oder Transaktionsmöglichkeiten), in manchen Fällen aber sehr deutlich (Ausbau von Wireless LAN, Partizipations- und Kommunikationsmöglichkeiten). Auch verstärkte Kooperationen mit anderen Organisationen des lokalen Raums werden von verhältnismäßig mehr der stark vernetzten Bürgernetze befürwortet.

Tabelle 7: Grad der lokalen Vernetzung nach Merkmalen des Bürgernetzes (in %)

	Lokale Vernetzung	
	gering	hoch
Gründung bis 1995	64,3	35,7
Gründung nach 1995	40,0	60,0
Bis 400 Mitglieder	59,1	40,9
Über 400 Mitglieder	37,0	63,0
Verbandsmitglied	46,2	53,8
Kein Verbandsmitglied	50,0	50,0

Abbildung 13: Einschätzung zukünftiger Ziele nach lokaler Vernetzung (in %)



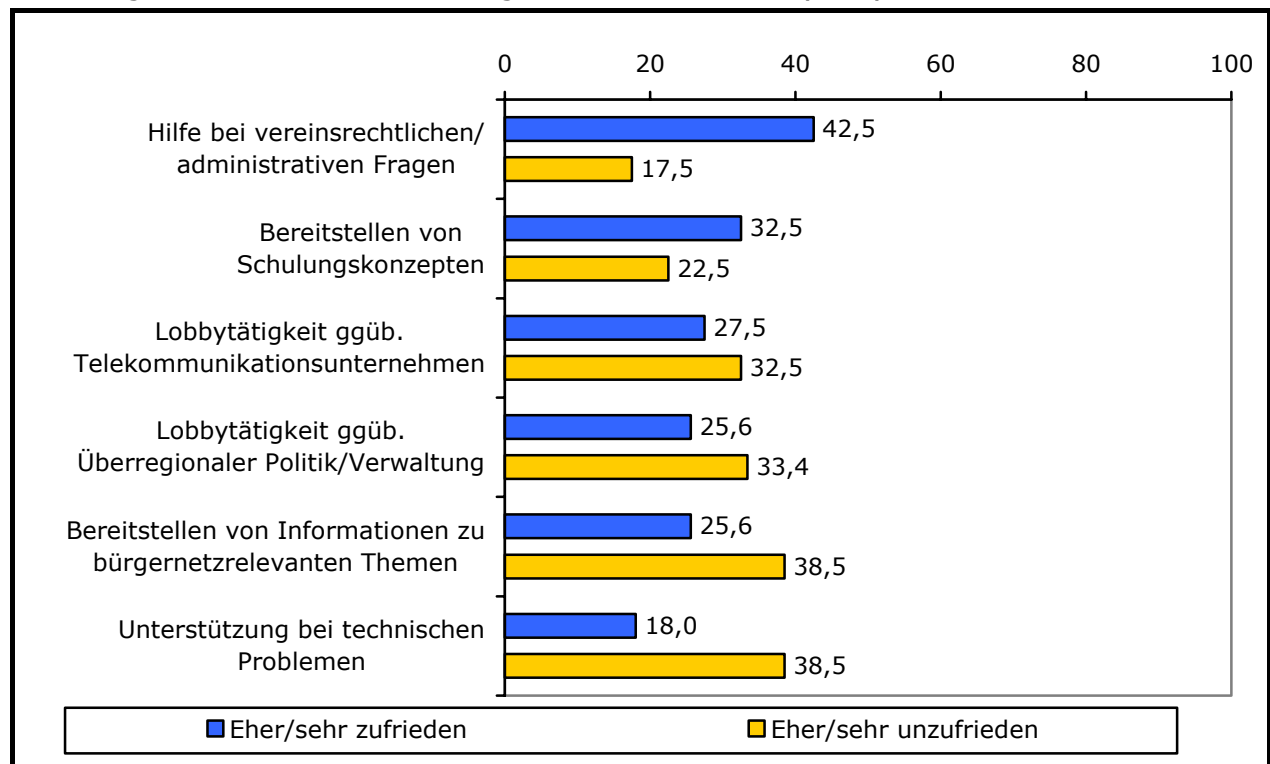
Angegeben sind die Anteile derjenigen Befragten, die das Ziel als eher oder sehr wichtig einstufen.

4.4 Leistungen und Ziele des Bürgernetzverbands

Etwa vier Fünftel der befragten Bürgernetze sind Mitglied im Bürgernetzverband, 15% sind nach zeitweiliger Mitgliedschaft ausgetreten. Die zehn Nicht-Mitglieder geben mehrheitlich an, dass Angebote und Ziele des Verbands nicht den eigenen Vorstellungen entsprechen. Drei von ihnen erfüllen die Voraussetzung der Gemeinnützigkeit nicht mehr.

Die Zufriedenheit mit den Leistungen des Verbands variiert. Mit der Unterstützung bei administrativen Fragen und den bereitgestellten Schulungskonzepten sind höhere Anteile zufrieden als unzufrieden. Bei den anderen Leistungen überwiegen dagegen die Unzufriedenen. Bei allen Leistungen fällt allerdings auf, dass ein hoher Anteil von jeweils um die 40% die Mittelkategorie „Teils-teils“ gewählt hat. Zum Teil unterscheidet sich die Zufriedenheit mit den Leistungen nach der Größe des Bürgernetzes: Solche mit mehr Mitgliedern beurteilen die Lobbytätigkeit gegenüber Politik und Unternehmen sowie das Angebot an relevanten Informationen positiver als die kleineren Bürgernetze.

Abbildung 14: Zufriedenheit mit Tätigkeiten des Verbands (in %)



Fehlende Prozente entfallen auf die Mittelkategorie „teils-teils“.

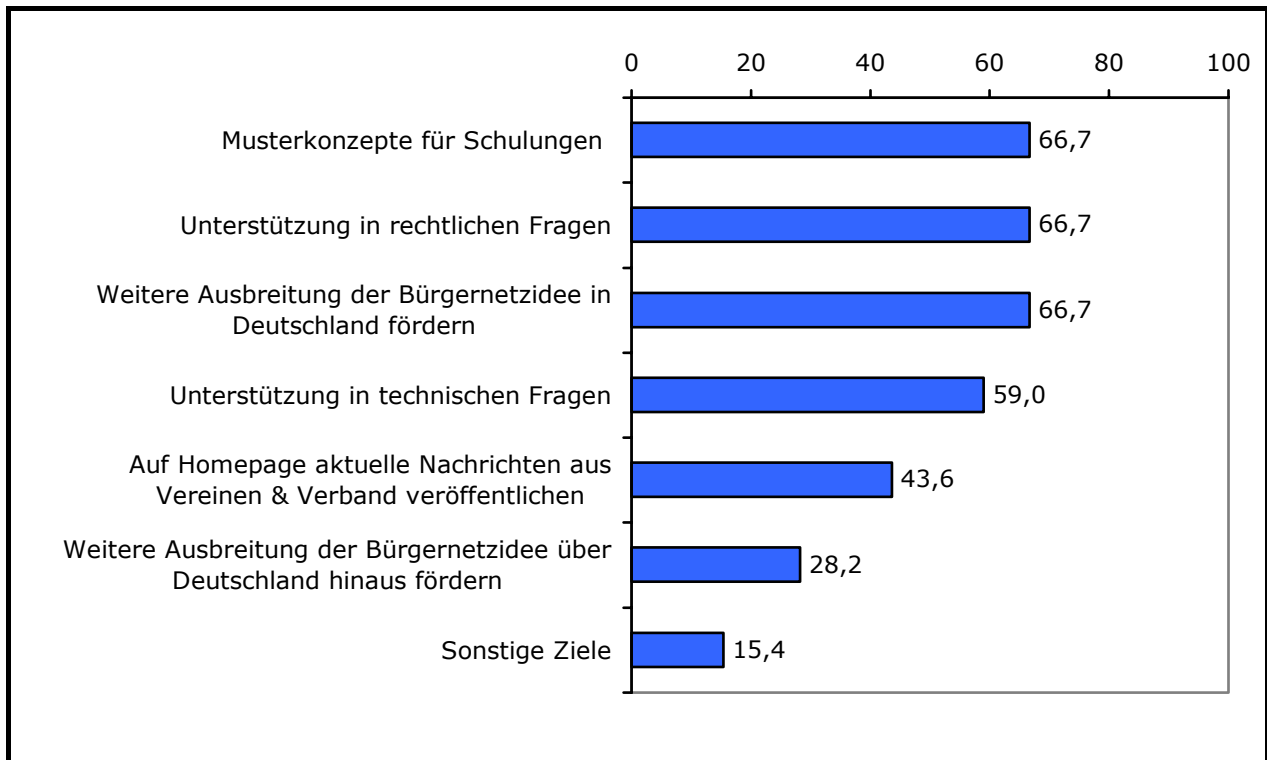
Tabelle 8: [nur Verbandsmitgl.] Zufriedenheit mit Leistungen nach Mitgliederzahl (in %)

Leistung	Mitgliederzahl		Gründungsyear	
	Bis 400	Über 400	Bis '95	Nach '95
Unterstützung bei vereinsrechtlichen/administrativen Fragen	37,5	45,8	45,5	41,4
Unterstützung bei technischen Problemen	18,8	17,4	20,0	17,2
Bereitstellen von Konzepten für Schulungen	31,3	33,3	27,3	34,5
Lobbytätigkeit gegenüber überregionaler Politik/Verwaltung	12,5	34,8	20,0	27,6
Lobbytätigkeit gegenüber TK-Unternehmen	12,5	37,5	27,3	27,6
Bereitstellen von relevanten Informationen für lokale Bürgernetze	18,8	30,4	20,0	27,6

Angaben sind die Anteile derjenigen Befragten, die das Ziel als eher oder sehr wichtig einstufen.

Jeweils zwei Drittel der Verbandsmitglieder erwarten vom Verband auch weiterhin, Musterschulungen anzubieten, rechtliche Beratung zu liefern und die Bürgernetzidee in Deutschland weiter zu fördern. Letzteres könnte auch durch ein verbessertes Marketing erreicht werden, das in den offenen Antworten mehrfach genannt wurde. Dies ist insbesondere für die jüngeren Vereine von größerer Bedeutung. Kleinere Vereine legen in deutlich höherer Zahl Wert auf die Musterkonzepte für Schulungen, während größere Vereine häufiger eine Unterstützung in rechtlichen und technischen Fragen erwarten.

Abbildung 15: Befürwortung von zukünftigen Aufgaben des Verbands (in %)



Angegeben sind die Anteile derjenigen Befragten, die das Ziel als eher oder sehr wichtig einstufen.

Tabelle 9: [nur Verbandsmitglieder] Einschätzung zukünftiger Verbandsaufgaben nach Mitgliederzahl und Gründungsjahr (in %)

Aufgabe	Mitgliederzahl		Gründungsjahr	
	Bis 400	Über 400	Bis '95	Nach '95
Musterkonzepte für Schulungen	86,7	54,2	70,0	65,5
Unterstützung in rechtlichen Fragen	60,0	70,8	80,0	62,1
Weitere Ausbreitung der Bürgernetzidee in Deutschland fördern	66,7	66,7	40,0	75,9
Unterstützung in technischen Fragen	53,3	62,5	60,0	58,6
Auf Homepage aktuelle Nachrichten aus Vereinen & Verband veröffentlichen	46,7	41,7	60,0	37,9
Weitere Ausbreitung der Bürgernetzidee über Deutschland hinaus fördern	26,7	29,2	20,0	31,0

Angegeben sind die Anteile derjenigen Befragten, die das Ziel als eher oder sehr wichtig einstufen.

5 Diskussion der Ergebnisse

Welche Schlüsse auf die Situation und zukünftige Entwicklung der deutschen Bürgernetze erlauben die dargestellten Befragungsergebnisse? Anhand der drei in Kapitel 3 skizzierten Merkmale von Community Networks können sie interpretiert und diskutiert werden. Vorab allerdings eine einschränkende Bemerkung zur Generalisierung der Befunde: Die Mehrzahl der Bürgernetze ist in Bayern beheimatet und folgt daher den Vorgaben, die für eine Förderung durch die bayerische Staatsregierung gemacht wurden. Dadurch konnte die Bürgernetzidee erst zu der grossen Verbreitung finden, die hier dokumentiert ist. Weil auch in der Befragung die bayerischen Bürgernetze die Mehrheit darstellen, können bei den vorgenommenen statistischen Analysen mögliche Besonderheiten anderer Regionen überdeckt werden – genauso wie aber auch lokale Besonderheiten innerhalb der bayrischen Organisationen nicht angemessen berücksichtigt werden können. Es handelt sich hierbei um ein grundsätzliches Problem der statistisch-quantitativen Analyse auf der Grundlage standardisierter Fragebögen, die nur breite Tendenzen erkennen läßt. Eine differenzierte Analyse erfordert dagegen stärker auf die jeweiligen Bürgernetze zugeschnittene Befragungen und ausführliche Experteninterviews (wie zum Beispiel bei der Fallstudie zum Bürgernetz Bamberg, vgl. Schmidt 2002a). Dennoch können die hier vorgestellten Ergebnisse dazu beitragen, einen Überblick zum Stand der Bürgernetze im Jahr 2003 zu liefern.

Lokalbezug der Bürgernetz-Aktivitäten

Bürgernetze sind im lokalen Raum aktiv – sie verfolgen allerdings in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlichen Maßnahmen ihre Zielsetzung, internetbezogene Dienstleistungen und Angebote für die lokale Bevölkerung bereitzustellen. Wichtige Aktivitäten sind hierbei, Komponenten der Internet-Infrastruktur bereitzustellen, Schulungen und technische Betreuung anzubieten sowie im Internet Inhalte mit Lokalbezug zu veröffentlichen.

1. Bestandteile der Internet-Infrastruktur, die von den Bürgernetzen betreut werden, sind Zugangsmöglichkeiten zum Netz (entweder per Einwahlnummer, über öffentlich zugängliche Terminals oder über WLAN-Netze) sowie Webspaces, damit Mitglieder eigene Inhalte veröffentlichen können. Die Bedeutung von Einwahlmöglichkeiten hat sich in den letzten Jahren verschoben: Zu Beginn der bayerischen Initiative stand das Ziel, den Bürgern flächendeckend Einwahlmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Inzwischen existieren eine Vielzahl von lokalen und überregionalen Zugangsprovidern, mit denen das Bürgernetz vor Ort um Kunden bzw. Mitglieder konkurriert. Etwa ein Drittel der befragten Organisationen bietet daher diese Möglichkeit nicht mehr an und nur knapp die Hälfte hält das Ziel, kostengünstigen Internet-Zugang anzubieten, für wichtig. Diese Haltung ist durchaus gerechtfertigt, da die Bedürfnisse der Bürger von anderen, oft preisgünstigeren Anbietern gedeckt werden können. Dennoch sind Betreuung und Ausbau der technischen Infrastruktur für eine Mehrheit der Bürgernetze ein wichtiges Ziel; durch technologische Neuerungen eröffnet sich vor allem bei lokalen Funkzugängen (W-LAN) ein neues Feld für Aktivitäten. Während sich dieses Angebot (zumindest beim jetzigen Stand der Technik) eher an erfahrene Computernutzer wendet, sind die Zielgruppen von öffentlichen Internet-Terminals meist Personen mit geringeren Kenntnissen, oft auch ohne eigenen privaten Internetzugang. In vielen Fällen sollen öffentliche Zugangsorte dazu beitragen, die „digitale Spaltung“ zu überwinden, also bisher internetferne

Personen und Gruppen an das Medium heranzuführen. Sie sind daher in enger Verbindung mit Schulungen und Kursen zu sehen, in denen der Umgang mit dem Computer und Internet vermittelt wird.

2. Neben der Technik an sich sind Kenntnisse über Funktionsweise und Nutzungsmöglichkeiten des Internets die zweite wichtige Voraussetzung, um seine Möglichkeiten nutzen zu können. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass hier ein Schwerpunkt der Bürgernetz-Arbeit liegt, sowohl im Hinblick auf alle Aktivitäten, auf die gegenwärtige Einschätzung von Zielen der eigenen Arbeit wie auch auf zukünftige Vorhaben. Der technische Support, der meist telefonisch und/oder per Email, in manchen Fällen auch durch persönliche Beratung vor Ort oder in einer Geschäftsstelle geleistet wird, wendet sich vor allem an die eigenen Mitglieder. Er wird auf den meisten Bürgernetz-Webseiten durch Hinweise zu technischen Fragen ergänzt. Die Schulungen sollen hingegen auch Nicht-Mitglieder ansprechen; hier überwiegen grundlegende Kurse zum Internet, Datensicherheit und dem Design eigener Homepages. Eine Mehrheit der Bürgernetze kooperiert dabei mit den örtlichen Volkshochschulen. Der hohe Stellenwert der Vermittlung von internetbezogenen Kenntnissen äußert sich auch in der hohen Bedeutung, die dieser Aufgabe für die zukünftige Arbeit des eigenen Bürgernetzes, aber auch des Bürgernetzverbands beigemessen wird. Dieser unterstützt die Bildungsarbeit seiner Mitgliedsvereine, indem er ihnen Musterkonzepte für Schulungen zur Verfügung stellt. Mit dieser Leistung sind etwa ein Drittel der befragten Mitglieder zufrieden, aber auch beinahe ein Viertel eher unzufrieden. Aus den Antworten geht allerdings nicht hervor, ob die Unzufriedenheit auf die Gestaltung der Mustervorlagen zurückzuführen ist oder ob den Mitgliedern Konzepte zu spezifischen Themen fehlen. Zwei Drittel der Bürgernetze befürworten aber generell diese Leistung des Verbands, wobei der Anteil unter den kleineren Vereinen, die vergleichsweise weniger Ressourcen zur Verfügung haben, deutlich höher ist.
3. Nahezu alle Bürgernetze betreiben eine eigene Webseite, veröffentlichen aber in unterschiedlichem Umfang lokalbezogene Informationen und Nachrichten, die über Neuigkeiten aus dem Bürgernetz selber hinausgehen. Selbst die häufigsten Kategorien (private Kleinanzeigen sowie Termine und Veranstaltungsankündigungen) werden von weniger als der Hälfte aller Bürgernetze angeboten; andere Informationen zu lokalen Unternehmen, aktuellen Themen oder aus der Kommunalverwaltung sind noch seltener vertreten. Eine kontinuierliche Pflege aktueller Inhalte erfordert einen relativ hohen zeitlichen Einsatz, der oft von ehrenamtlich Aktiven nicht im selben Maße wie von professionellen Kräften in Online-Redaktionen oder Verwaltungen geleistet werden kann. Diese Organisationen erscheinen dem Nutzer meist auch als „natürlichere“ Anlaufstelle, um lokalbezogene Informationen abzurufen. Schon jetzt kooperieren viele Bürgernetze mit anderen Organisationen, um deren Kompetenzen mit dem eigenen Angebot koppeln zu können. Momentan bewerten weniger als ein Drittel der Bürgernetze das Ziel, unabhängige lokale Berichterstattung zu leisten, als wichtig; eine Mehrheit schätzt es derzeit als unwichtig ein. Aber als zukünftiges Ziel genießt der Ausbau des lokalbezogenen Informationsangebots höhere Priorität; auch die Kooperationen mit anderen Partnern des lokalen Raums soll vorangetrieben werden. Die Rolle lokaler Tageszeitungen, die bisher das Medium mit der höchsten Akzeptanz für aktuelle lokale Informationen sind, erscheint dabei kontrovers: Zur Zeit kooperiert nur eine Minderheit der Bürgernetze mit den örtlichen Zeitungen; ein Fünftel sieht sie dagegen als Konkurrenz für die eigene Arbeit an. Auch wenn über 40 Prozent eine zukünftige Zusammenarbeit befürworten, ist das Verhältnis zwischen Bürgernetz-

zen und Lokalzeitungen in vielen Fällen schwieriger als zum Beispiel zur Kommunalverwaltung. Ein Grund liegt darin, dass das Internet die Lokalzeitungen vor eine grundlegend veränderte Situation stellt, was publizistische und unternehmerische Konzepte betrifft, und ihnen auf verschiedenen Märkten neue Konkurrenten erwachsen (vgl. Schmidt 2002b). Auch wenn die Bürgernetze als nicht-kommerzielle Organisationen auftreten, können sie als potenzielle Anbieter unabhängiger lokaler Informationen in einen bisherigen Kernbereich der Tageszeitungen einbrechen.

Über diesen Spezialfall hinaus ergeben die Ergebnisse der Studie ein (wenn auch grobes) Bild der Kooperations- und Konkurrenzbeziehungen von Organisationen des virtuellen lokalen Raums. Die Mehrzahl der Bürgernetze arbeitet mit anderen nicht-kommerziellen Einrichtungen, vor allem aus dem Bildungsbereich, zusammen. Die Kommunalverwaltung und örtliche Unternehmen sind weitere wichtige Kooperationspartner, deren Bedeutung in Zukunft wohl auch noch zunehmen wird. Etwa die Hälfte der Bürgernetze ist zum jetzigen Zeitpunkt schon mit mehreren anderen Organisationen des lokalen Raums durch Kooperationen verbunden.

Inklusion und digitale Spaltung

Die Bedeutung von Schulungen und technischer Unterstützung für die Arbeit der Bürgernetze ist oben schon angedeutet worden. Diese Dienstleistungen werden vor allem von der Absicht getragen, möglichst breiten Bevölkerungsschichten die Teilhabe am Internet und damit letztlich an der modernen Informations- und Kommunikationsgesellschaft zu ermöglichen. Das Internet hat zwar weiterhin hohe jährliche Zuwachsraten bei den Nutzern und erreicht inzwischen eine Verbreitungsrate von etwa 45% in der deutschen Bevölkerung (vgl. van Eimeren/Gerhard/Frees 2002). Im Umkehrschluß bedeutet das aber auch, dass über die Hälfte der deutschen Bevölkerung das Internet nicht nutzt. Eine nähere Untersuchung dieser „Offliner“, unter denen Frauen und ältere Personen überrepräsentiert sind, bringt verschiedene Motive für die Internet-Abstinenz ans Licht, auf die Bürgernetze unterschiedlich reagieren können (vgl. Gerhards/Mende 2002):

- Für einen Teil der Offliner (tendenziell eher jüngere Personen) sind die *Kosten* für technische Ausstattung und Online-Dienste der Haupthinderungsgrund, das Internet zu nutzen. Für sie können öffentliche Internetzugänge eine sinnvolle Möglichkeit darstellen, dennoch an der Entwicklung des Mediums teilzuhaben. Etwa 40 Prozent der Bürgernetze bieten derzeit diese Möglichkeit an.
- Alle Offliner begründen ihre Online-Abstinenz (unter anderem) mit der *komplizierten technischen Bedienung* des Mediums, das vor allem gegenüber klassischen Massenmedien deutlich höhere Kompetenzen voraussetzt. Schulungen zu Grundlagen der Bedienung von Computern und dem Internet müssen die Situation dieser Gruppe berücksichtigen und können so die Hemmschwelle für den Gebrauch des Mediums heruntersetzen.
- Allerdings zeigen verschiedene Studien, dass die technischen Kompetenzen alleine nicht genügen, sondern zusätzlich auch *Nützlichkeit und Mehrwert des Internets*, auch im Vergleich zu anderen Medien, deutlich werden muss. In diesem Zusammenhang sind also vor allem attraktive Inhalte und Dienste gefragt. Bürgernetze können hier durch den Ausbau ihrer lokalbezogenen Informationen einen Beitrag leisten, um Personen für das Internet zu interessieren.

- Eine vierte Gruppe besitzt *grundlegende Bedenken* gegenüber dem Internet und lehnt – oft undifferenziert – Computertechnologien ab. Diese Personen werden nur schwer durch Maßnahmen zu erreichen sein.

Erfahrungen mit anderen Initiativen zur Überwindung der „digitalen Spaltung“ zeigen, dass vor allem niederschwellige Angebote, die den alltäglichen Nutzungswert des Internet gegenüber anderen Medien betonen, zu Erfolgen führen. Um den Beitrag der Bürgernetze angemessen zu beurteilen, reichen die in dieser Studie erhobenen Daten nicht aus. Der Anteil der Bürgernetze, die Schulungen, zielgruppenspezifische Angebote oder öffentliche Internet-Zugänge anbietet, gibt zwar grobe Anhaltspunkte zum Umfang der Maßnahmen, sagt aber nichts über deren tatsächlichen Erfolg aus. Hierzu sind detailliertere Untersuchungen erforderlich, die einzelne Kurse evaluieren, die Nutzer der öffentlichen Zugangsterminals beschreiben oder auch die soziodemographische Zusammensetzung der Bürgernetz-Mitglieder analysieren.

Veränderungen in der Größe von Bürgernetzen lassen ebenfalls keinen Aufschluss auf Erfolg oder Misserfolg bei der Vermittlung von Internet-Kenntnissen zu, da die soziodemographische Struktur der Mitglieder mit der der allgemeinen Nutzerschaft nicht übereinstimmen muss. Die Mitgliederbefragung des Bürgernetzes Bamberg (Schmidt 2002a) hat beispielsweise ergeben, dass dort Männer mittleren Alters und hoher formaler Bildung im Vergleich zu allen deutschen Internet-Nutzern deutlich überrepräsentiert sind. Sie nehmen zu einem großen Teil die Schulungen oder den technischen Support nicht in Anspruch, weil sie über genügend Kompetenz im Umgang mit der Technologie verfolgen. Dennoch bewerten sie das Ziel, Kenntnisse an internetferne Gruppen zu vermitteln, als sehr wichtig. Hier wie beim ehrenamtlichen Engagement allgemein liegt also eine Art „altruistisches Handeln“ nach dem Motto vor: „Ich bräuchte die Schulungen zwar nicht, aber ich finde es wichtig, dass es sie gibt.“

Mitglieder zu werben, für die große Mehrheit der Bürgernetze die wichtigste Aufgabe in den nächsten Jahren, ist also eher indirekt im Hinblick auf die „Digitale Spaltung“ von Bedeutung: Die Bürgernetze werden sicherlich nicht in großem Umfang unter bisher internetfernen Bevölkerungsgruppen Mitglieder gewinnen, aber sie können durch einen Zuwachs nichtsdestotrotz ihre finanziellen und personellen Ressourcen aufstocken und so ihre Aufgaben besser erfüllen.

Partizipation an lokalen Angelegenheiten

Das Internet bietet eine technische Infrastruktur, auf der unterschiedliche Möglichkeiten der politischen Teilhabe implementiert werden können. Sie reichen vom Abruf relevanter Informationen über Transaktionen mit öffentlichen Stellen bis hin zur Einflussnahme auf politische Entscheidungen. Unter dem Stichwort „E-Government“ werden diese Einsatzmöglichkeiten seit einigen Jahren breit diskutiert und von verschiedenen Institutionen im Internet realisiert. Öffentliche Einrichtungen und Verwaltungen konzentrieren sich dabei darauf, Informationen aus ihrem Arbeitsbereich zur Verfügung zu stellen und darauf aufbauend Transaktionen zu ermöglichen („E-Administration“). Das Internet kann dadurch andere Kontaktformen zwischen Bürgern und Verwaltung (wie den Amtsgang, telefonische Anfragen oder postalisch gestellte Anträge) teils ergänzen, teils ersetzen. E-Administration ist Gegenstand verschiedener politischer Initiativen auf europäischer, nationaler oder regionaler Ebene (vgl. Friedrichs/Hart/Schmidt 2002).

Das Ziel der Community-Network-Bewegung ist demgegenüber stärker im Bereich der „E-Democracy“ angesiedelt: Zu relevanten Informationen sollen Partizipationsmöglichkeiten treten, die sich der interaktiven Potenziale des Internets bedienen. Interessierte Bürger können dann im Internet-Foren über bestimmte Themen untereinander und mit Experten aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft diskutieren. Nach ambitionierten Vorstellungen soll auch die Möglichkeit zur elektronischen Abstimmungen zu bestimmten Themen und langfristig sogar die Teilnahme an Wahlen möglich sein. Im lokalen Bereich wird dieser Form der politischen Teilhabe eine besondere Bedeutung beigemessen, weil viele Entscheidungen hier direkt in die alltägliche Lebenswelt der Bürger eingreifen und daher die Bereitschaft zum eigenen Engagement höher eingeschätzt wird. Bürgernetze können als Sammelpunkt von basisdemokratischen Initiativen dienen und mit geeigneten Webangeboten die Diskussionen der Bürger zu lokalpolitischen Themen unterstützen.

Die Ergebnisse der Studie zeigen allerdings, dass dieses (durchaus ambitionierte) Ziel bisher nur in Ansätzen verwirklicht ist. Weniger als ein Viertel der Bürgernetze bietet lokalpolitische Diskussionsforen an, und über die Hälfte hält dies derzeit für unwichtig. Auch für die zukünftige Arbeit ist dieses Ziel eher nebensächlich und nur für 20 Prozent der Bürgernetze wichtig; selbst unter den lokal stark vernetzten Bürgernetzen beträgt der Anteil der Befürworter nur knapp über einem Viertel. Der Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten im lokalen Raum ist gegenüber den anderen, oben beschriebenen Tätigkeitsbereichen von deutlich geringerer Relevanz für die Aktivitäten der Bürgernetze. Dies kann verschiedene Gründe haben, denn neben grundsätzlichen technischen und rechtlichen Hürden, die auf dem Weg zu einer vollständig funktionierenden E-Democracy aus dem Weg zu räumen sind, lebt Online-Partizipation in sehr starkem Maße vom Engagement der Bürger selber. Wie verschiedene Analysen zeigen (vgl. z.B. Leggewie/Bieber 2001, Hoecker 2002), erfordern Onlineforen neben einer funktionierenden Softwarelösung eine kritische Masse von Nutzern und einen thematischen Fokus, möglichst unter Einbezug von entsprechenden Experten bzw. politisch Verantwortlichen, um die Ergebnisse in Entscheidungsprozesse einzubinden. Um die Diskussion anzustossen und in akzeptablen Bahnen ablaufen zu lassen, bedarf es der Moderation und Pflege des Forums. Das Ziel, eine lokale Online-Öffentlichkeit zu schaffen, ist somit durchaus voraussetzungsvoll und ist oft nur auf spezifische Themen bezogen zu erreichen.

Dennoch sind die Bürgernetze – besser als andere Institutionen des virtuellen lokalen Raums – prinzipiell in der Lage, dieses Ziel zu verwirklichen. Weil sie parteipolitisch neutral und nicht von den Kommunalverwaltungen abhängig sind, aber auch keine kommerziellen Interessen verfolgen, stellen sie akzeptable Moderatoren lokalpolitischer Diskurse dar. Die schon bestehenden oder aufzubauenden Kontakte zu anderen lokalen Organisationen können daher genutzt werden, um unterschiedliche Experten und gesellschaftlichen Gruppen (Bürger- und Stadtteilinitiativen, Kirchen, Ortsgruppen und Fraktionen der Parteien, etc.) einzubeziehen und die Online-Diskussionen so auf eine breite Basis zu stellen. Dabei ist aber zu beachten, dass auch auf Seiten der Lokalpolitik und der kommunalen Verwaltung ein Ausbau der Bürgerbeteiligung oft skeptisch gesehen wird, weil diese (in unterschiedlichem Ausmaß) in die bisherige Arbeitsweise von Mandatsträgern oder Verwaltungsmitarbeitern eingreift. Die Legitimation von Ergebnissen der Online-Diskussionen muss sich daran messen lassen, in welchem Umfang auch Bevölkerungsgruppen an ihnen teilhaben können, die keinen privaten Internet-Zugang haben. Hier berühren sich die Ziele der Partizipation und der Inklusion.

Zukunft der Bürgernetze

Noch nicht einmal zehn Jahre nach der Gründung der meisten Bürgernetze haben sich die Rahmenbedingungen für ihre Arbeit grundlegend gewandelt. Nach einer sehr erfolgreichen Anfangsphase, in der (auch dank staatlicher Förderung) Zahl und Mitgliedschaft der Bürgernetze rasant wuchsen, ist seit einigen Jahren wieder ein Rückgang zu beobachten. Das Ziel, zukünftig Mitglieder zu werben, ist daher für die meisten Bürgernetze von großer Bedeutung, um finanziell und personell weiterhin handlungsfähig zu sein. Neben einem möglichen Erlahmen des ehrenamtlichen Engagements von „Aktiven der ersten Stunde“ ist aber auch die wachsende Konkurrenz unterschiedlicher Anbieter im lokalen Raum deutlich zu sehen. Dies betrifft nicht nur kommerzielle Anbieter von Schulungen und Internetzugang, sondern in gleichem Maße lokalbezogene Inhalte, die in Stadtportalen, regionalen Marktplätzen oder Online-Zeitungen von anderen Organisationen getragen werden. Die weitere Entwicklung der Bürgernetze und damit des virtuellen lokalen Raums kann insofern nicht isoliert von anderen Akteuren gesehen werden. Abschliessend skizziere ich kurze verschiedene Entwicklungspfade, die denkbar, wenn auch nicht gleich wahrscheinlich sind:⁵

1. „*Spezialisierte Isolation*“: Bürgernetze, die diesen Weg wählen, werden sich weiterhin darauf konzentrieren, technische Dienstleistungen (Einwahl, Webspace, Support) und Schulungen anzubieten. Dazu ist keine weit reichende Kooperation mit anderen Anbietern nötig, sondern die Aufgaben können bis zu einem gewissen Grad durch ehrenamtlich aktive Mitglieder (evtl. in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen oder lokalen Providern) geleistet werden. Dennoch müssen die Angebote in regelmässigen Abständen überprüft werden, um zum Beispiel Veränderungen im Bedarf der Zielgruppen von Schulungen oder dem Stand der Technik zu berücksichtigen. Die relativ hohe Zustimmung zum Ziel „Ausbau von Wireless LAN“ ist ein Indiz dafür, dass Bürgernetze technische Innovationen aufgreifen und vor Ort umsetzen. Beim Ausbau des Angebots kann allerdings ein Professionalisierungsdruck entstehen, weil zum Beispiel bestimmte Leistungen (Betrieb eines öffentlichen Internetzugangs oder eines Zugangsproviders) nicht mehr von Vereinen zu leisten sind, sondern in andere Organisationsformen wie GmbHs überführt werden müssen. Letztlich wird es bei dieser Strategie darauf ankommen, ob örtlich eine Marktnische besteht, die nicht von anderen kommerziellen Anbietern besetzt wird.
2. „*Vollständige Integration*“: Das Gegenstück zur Isolation stellt ein Bürgernetz dar, das mit dem Angebot anderer Organisationen in einem umfassenden Regionalportal aufgeht. An vielen Orten treiben die Stadtverwaltungen diese Pläne mehr oder weniger ehrgeizig voran. Einerseits erkennen sie, dass ein umfangreiches Internetangebot den Bürgerservice deutlich verbessern kann, andererseits erhofft man sich (insgeheim oder offen) Einsparpotenziale in der öffentlichen Verwaltung. Ungelöst ist bisher noch die Frage der Finanzierung; in größeren Kommunen entscheidet man sich oft für sogenannte „Public-Private-Partnerships“, also Kooperationen zwischen öffentlichen Stellen und privaten (kommerziellen) Anbietern. Den Bürgernetzen bliebe in einer solchen Konstellation nur die Rolle, das „zivilgesellschaftliche“ Element zu verkörpern und die Bürger, ihre Vereine, Stadtteilgruppen und sonstigen Zusammenschlüsse

⁵ Die Entwicklungspfade sind hier zugespitzt formuliert, um klare Alternativen deutlich zu machen. In der Realität werden weitere Mischformen und Sonderfälle vorkommen, die von den lokalen Gegebenheiten und institutionellen Strukturen abhängen.

in Netz zu bringen. Als eigenständiges Angebot würde es aber nicht mehr wahrgenommen, weswegen dieser Entwicklungspfad für die Mehrheit der Bürgernetze unwahrscheinlich scheint.

3. „*Partielle Kooperation*“: Schon mehrfach wurde angedeutet, dass für viele Bürgernetze die punktuelle Zusammenarbeit mit anderen Organisationen bedeutsam ist. In unterschiedlichem Ausmaß können Kooperationen mit Bildungseinrichtungen (für Schulungen), Kommunalverwaltungen (für lokalpolitische Diskussionen), Unternehmen (beim Aufbau regionaler Marktplätze) oder Lokalzeitungen (für lokale Informationsangebote) im Handeln der einzelnen Bürgernetze Gewicht besitzen. Dies wäre jeweils im Einzelfall zu überprüfen, doch generell kann dieses Vorgehen die Bürgernetzidee auch zukünftig stärken. Stark lokal vernetzte Bürgernetze, die tendenziell auch mehr Mitglieder haben, schätzen die Bedeutung mittelfristiger Ziele durchgängig höher ein; selbst wenn daraus nicht direkt auf die tatsächlich geleistete Arbeit geschlossen werden kann, wird sich die bessere personelle und finanzielle Ausgangssituation positiv auswirken. In Anbetracht der Kompetenzen von Bürgernetzen wie auch der anderen Anbieter des virtuellen lokalen Raums erscheint es trotz der oben angeführten Probleme sinnvoll, partizipatorische Projekte mittelfristig in Angriff zu nehmen und dazu mit geeigneten Partnern vor Ort zu kooperieren.

6 Fazit

Diese Studie sollte einen Einblick in die derzeitige Struktur der deutschen Bürgernetzbewegung geben und dazu beitragen, die Veränderungen des virtuellen lokalen Raums besser zu verstehen. Dieser Bereich des „Cyberspace“ besitzt trotz der potenziell globalen Reichweite des Mediums große Bedeutung, die mit der weiteren Veralltäglichen des Internets in Zukunft noch steigen wird. Die Bürgernetze spielten bei der Verbreitung des Mediums „vor Ort“ eine wichtige Rolle, müssen sich aber mit den Veränderungen des dynamischen Online-Umfelds auseinandersetzen.

Derzeit läßt sich das Bild einer „Aufgabenhierarchie“ erkennen: Das wichtigste Betätigungsfeld der Bürgernetze ist, der lokalen Bevölkerung technische Infrastruktur anzubieten und in Schulungen und über Support entsprechende Nutzungskompetenzen zu vermitteln. Dem folgt die Aufgabe, weitergehende Informationsangebote zur Verfügung zu stellen, während die Partizipation an lokalen Entscheidungen ein ambitioniertes, momentan aber noch nicht flächendeckend verfolgtes Ziel ist. Für die Diskussion um die zukünftige Ausrichtung und Strategie der Bürgernetzbewegung als ganze wie auch der einzelnen Bürgernetze ist zu beachten, dass die eigene Entwicklung nicht losgelöst von anderen Organisationen gesehen werden kann, die vielfach als potenzielle Kooperationspartner, gelegentlich aber auch als Konkurrenten auftreten. Entscheidend sind in diesem Zusammenhang aber auch die Erwartungen und Wünsche der Mitglieder und Nutzer von Bürgernetzen, die jeweils im Einzelfall erhoben werden müssen.

7 Literatur

- Albert, B. (o.J.): Die Welt der BürgerInnenetze. Zum Hintergrund und zur gesellschaftlichen Bedeutung von BürgerInnenetzen. Online abrufbar: <http://www.hgdoe.de/pol/albert.htm> (25.6.2003)
- Beamish, A. (1995): *Communities On-Line: Community-Based Computer Networks*. Master's thesis, submitted to the Dep. of Urban Studies and Planning at the Massachusetts Institute of Technology. Online abrufbar: <http://sap.mit.edu/anneb/cn-thesis/> (25.6.2003)
- Cairncross, F. (2001): *The Death of Distance. How the Communications Revolution is Changing Our Lives*. Boston 2001.
- Cohill, A.M. /Kavanaugh, A.L. (Hg.) (1997): *Community Networks: Lessons from Blacksburg, Virginia*. Norwood: Artech House.
- Friedrichs, S. / Hart, T. / Schmidt, O. (Hg.) (2002): *E-Government. Effizient verwalten – demokratisch regieren*. Gütersloh.
- Gerhards, M. / Mende, A. (2002): *ARD/ZDF-Offline-Studie 2002: Kern von Internetverweigerern?* In: *Media-Perspektiven*, Nr. 8, S. 363-375.
- Hoecker, B. (2002): *Mehr Demokratie via Internet? Die Potenziale der digitalen Technik auf dem empirischen Prüfstand*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B39-40, S. 37-45.
- Hooffacker, G. (1998): *Bürgernetze und aktive Demokratie. Beitrag zum Kongreß "Machtfragen der Informationsgesellschaft"*, Frankfurt. Online abrufbar: <http://www.hgdoe.de/pol/hooffac.htm> (25.6.2003)
- Knoke, W. (1996): *Kühne neue Welt. Leben in der "placeless society" des 21. Jahrhunderts*. Wien.
- Kubicek, H. & Wagner, R. (1999): *Drei Generationen Community Networks. Der Wandel eines elektronischen Mediums in 25 Jahren*. Bremen: University of Bremen.
- Leggewie, C. / Bieber, C. (2001): *Interaktive Demokratie. Politische Online-Kommunikation und digitale Politikprozesse*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 41-42, S. 37-45.
- Lowenberg, R. (2000). *Davis Community Network (DCN): A Regional Community Networking Initiative in North-Central California*. In: Ishida, T. & Isbister, K. (Eds.). *Digital Cities*. Heidelberg: Springer. 179-193.
- Preiss, I. (1998): *Weben am lokalen Netz. Untersuchungen zur Diffusion von Informations- und Kommunikations-Anwendungen auf lokaler Ebene am Beispiel von Weinstadt*. Diskussionsbeiträge des Instituts für Geographie der Universität Stuttgart, Nr. 10. Stuttgart.
- Robertson, R. (1995): *Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity*. In: Featherstone, M. / Lash, S. / Robertson, R. (Hg.): *Global Modernities*. London. S. 25-44.
- Rustema, R. (2001): *The Rise and Fall of DDS. Evaluating the ambitions of Amsterdam's Digital City*. Amsterdam. Online abrufbar: <http://reinder.rustema.nl/dds/> (25.6.2003).
- Schmidt, J. (2002a): *Der Bürgernetzverein Bamberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung 2002*. Bamberg. Online abrufbar: <http://www.uni-bamberg.de/split/kowi/fonk/pdf/bnvbericht.pdf> (27.6.2003)
- Schmidt, J. (2002b): *Internet-Strategien von Tageszeitungsverlagen. Informations- und Kooperationsbedarf im dynamischen Onlinegeschäft*. In: Fantapié Altobelli, C. (Hg.): *Print contra Online? Verlage im Internetzeitalter*. München. S. 41-48.
- Schuler, D. (1996): *New community networks. Wired for change*. New York: ACM Press.
- van Eimeren, B. / Gerhard, H. / Frees, B. (2002): *Entwicklung der Onlinenutzung in Deutschland: Mehr Routine, weniger Entdeckerfreude*. *ARD/ZDF-Online-Studie 2002*. In: *Media-Perspektiven*, Nr. 8, S. 346-362.
- Wagner, R. (1998): *Community Networks in den USA. Von der Counterculture zum Mainstream?* Hamburg.

Anhang 1: Methodische Bemerkungen

Für die Umfrage wurden am 16.5.2003 insgesamt 88 Bürgernetze mit unten stehendem Text per Mail angeschrieben, am 22.5. erfolgte eine Erinnerung mit erneuter Bitte um Teilnahme. Der Verteiler umfasste aufgrund von mehrfachen Nennungen einzelner Bürgernetz insgesamt 122 Mail-Adressen, die größtenteils nicht personenbezogen waren. 8 von ihnen waren ungültig und erzeugten eine entsprechende Fehlermeldung. Eine nicht bestimmbare Anzahl der 114 gültigen Adressen fungierte als Mail-Verteiler (was an Fehlermeldungen von Mail-Adressen deutlich wurde, die nicht auf der ursprünglichen Versandliste standen). Die gesamte Anzahl der angeschriebenen Personen kann dadurch nicht zweifelsfrei bestimmt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Dipl. Soz. Jan Schmidt; ich bin wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle "Neue Kommunikationsmedien" (<http://www.uni-bamberg.de/split/kowi/fonk/index.html>) an der Universität Bamberg. Im Rahmen meiner Doktorarbeit beschäftige ich mich mit Internet-Angeboten, die auf den lokalen Raum Bezug nehmen, darunter auch die Bürgernetze. Ich verstehe darunter Organisationen, die lokalbezogene Internetdienstleistungen "von Bürgern für Bürger" anbieten. Oft, aber nicht notwendigerweise, sind sie in Vereinsform organisiert.

Um nähere Informationen zu diesen Organisationen, dem Ist-Stand sowie möglichen zukünftigen Entwicklungen zu erhalten, habe ich einen Online-Fragebogen erstellt. Er richtet sich an Entscheidungsträger in den deutschen Bürgernetzen, das heisst zum Beispiel Vorsitzende bzw. Vorstandsmitglieder von Bürgernetzvereinen, Geschäftsführer von GmbHs, die aus Bürgernetzvereinen hervorgegangen sind, oder auch Webmaster/mistresses. Ihre E-Mail-Adresse habe ich im Internet recherchiert. Weil ich für manche Bürgernetze zwei Adressen ermittelt habe, kann es sein, dass Sie diese Mail doppelt erhalten, wofür ich mich entschuldigen möchte.

Ich möchte Sie herzlich bitten, mein Forschungsprojekt zu unterstützen und den Fragebogen auszufüllen. Er ist dynamisch programmiert, sodass Ihnen einige Fragen nur gestellt werden, wenn bestimmte Merkmale zutreffen. Dadurch wird die Befragung nur etwa 10-15 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Selbstverständlich werden Ihre Angaben vertraulich behandelt, sodass Ihre Anonymität gewahrt bleibt.

Die Ergebnisse werde ich in einem Abschlussbericht zusammenfassen, den ich Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung stelle. Ich arbeite für dieses Projekt auch mit dem "Bürgernetzverband e.V." zusammen, der ebenfalls über die Ergebnisse unterrichtet wird.

Sie erreichen den Fragebogen unter folgender Adresse:

<http://212.114.128.211/rogator/uni-bamberg1/bnbefragung/>

Bitte beachten Sie, dass zur Bearbeitung der Fragen Java in Ihrem Browser aktiviert sein muss. Sollten technische Probleme auftreten oder Sie noch weitere Informationen benötigen, können Sie sich gerne per mail an mich wenden.

Herzlichen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung,

mit freundlichen Grüßen

Dipl. Soz. Jan Schmidt
(Projektleiter, Forschungsstelle "Neue Kommunikationsmedien", Universität Bamberg)

Die erste Seite des Fragebogens mit erläuternden Hinweisen wurde 163 mal aufgerufen; 123 mal wurde die Befragung begonnen. 76 Personen füllten den Fragebogen komplett aus. Die zeitliche Verteilung der Antworten folgt einem Muster, das aus anderen Online-Befragungen bekannt ist: Nach Ankündigung der Befragung per E-Mail ist eine hohe Zahl an Antworten zu registrieren, die in den folgenden Tagen abfällt (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Gestartete und vollständig ausgefüllte Fragebögen nach Datum

Datum	Gestartet	Vollständig ausgefüllt
Freitag, 16. Mai 03	72	29
Samstag, 17. Mai 03	17	7
Sonntag, 18. Mai 03	14	9
Montag, 19. Mai 03	10	3
Dienstag, 20. Mai 03	2	1
Mittwoch, 21. Mai 03	1	1
Donnerstag, 22. Mai 03	32	17
Freitag, 23. Mai 03	11	5
Samstag, 24. Mai 03	1	1
Sonntag, 26. Mai 03	1	1
Montag, 27. Mai 03	2	2
Gesamt	163	76

Die nicht vollständig ausgefüllten Fragebögen wurden gesondert überprüft, um möglichst viele der Informationen bewahren zu können. Waren zumindest die ersten beiden Fragen (nach Gründungsjahr und Größe des Bürgernetzes) beantwortet, wurden die Daten aufgenommen, ansonsten der Datensatz gelöscht. Nach diesem Schritt verblieben insgesamt 99 Fragebögen.

Weil bei den meisten Bürgernetzen mehrere Adressen angeschrieben wurden, lagen in vielen Fällen zwei oder mehr Antworten pro Organisation vor. Um die Ergebnisse nicht zu verfälschen, wurde pro Bürgernetz ein Befragter ausgewählt, und zwar nach den Kriterien a) Vollständigkeit der Antworten und, soweit notwendig, b) Position des Befragten (in der Reihenfolge Vorsitzende – Vorstandsmitglieder – Webmaster – einfache Mitglieder). Zusätzlich wurde ein vollständig ausgefüllter Fragebogen entfernt, weil durch eine Rückmeldung der ausfüllenden Person deutlich wurde, dass es sich nicht um ein Bürgernetz im Sinne dieser Arbeit handelt (vgl. Kapitel 3). Dadurch reduziert sich die Grundgesamtheit auf 87 Bürgernetze und die Zahl der antwortenden Bürgernetze auf 53, was eine Ausschöpfungsquote von 60,9 Prozent ergibt. Die Antworten kommen durch diese Art der Auswahl größtenteils von Vorstandsmitgliedern der Träger- oder Fördervereine (insgesamt 80,8 Prozent), überwiegend auch direkt von den jeweiligen Vorsitzenden (57,4 Prozent).

Tabelle 10: Position der antwortenden Person im Bürgernetz

Position	Prozent
Vorsitzende/r des Fördervereins	31,9
Vorsitzende/r des Trägervereins	25,5
Vorstandsmitglied im Förderverein	14,9
Vorstandsmitglied im Trägerverein	8,5
"einfaches Mitglied" des Träger- oder Fördervereins	6,4
Webmaster/-mistress	4,3
Sonstiges	8,5

Anhang 2: Übersicht aller Bürgernetze (Stand Mai 2003)

Die folgende Übersicht der Bürgernetze (auch im Netz unter www.uni-bamberg.de/split/kowi/fonk/buer-gernetze.html abrufbar) basiert auf

- den Überblicksseiten des Bürgernetzverbands zu seinen Mitgliedern (vgl. www.buerger.net), Recherche-Daten waren Juni 2002 und April 2003 sowie
- einer ergänzenden Recherche in google.de (Stichwort „Bürgernetz“).

Bürgernetze, die offensichtlich seit längerer Zeit inaktiv sind (Webseite nicht aktualisiert oder nicht mehr erreichbar) oder nicht der im Text genannten Definition entsprechen, werden separat aufgeführt. Ausnahme bilden diejenigen kommerziellen Anbieter, die aus Bürgernetzvereinen hervorgegangen sind.

Sollte die Liste noch Fehler enthalten, bitte ich um eine kurze Benachrichtigung per mail

Name des Vereins (76 gesamt)	Region	URL
Bayern (63)		
Mittelfranken (8)		
AN – Netz	Lkr. Ansbach	an-netz.de
Bürgernetz Gunzenhausen	Gunzenhausen	gunnet.de
Bürgernetzverein NEA-Online	Lkr. Neustadt/Aisch-Bad Windsheim	nea-online.de
Bürgernetzverein Neuendettelsau & Umgebung naunet	Neuendettelsau, Lkr. Ansbach	naunet.de
Bürgernetzverein Nürnberger Land	Nürnberger Land	lau-net.de
Förderverein FEN	Nürnberg Fürth Erlangen	fen-net.de
NetAbility Roth Schwabach	Lkr. Roth, Stadt Schwabach	netability.netzland.net
Wugnet	Weissenburg	wugnet.de
Niederbayern (7)		
Bürgernetz Deggendorf	Lkr. Deggendorf	degnet.de
Bürgernetz Dingolfing-Landau	Lkr. Dingolfing-Landau	dingolfing.org
Bürgernetz Passau	Region Passau	panet.de
Bürgernetzverein Landkreis Regen	Lkr. Regen	bnv-regen.de
Förderverein Bürgernetz keh.net	Lkr. Kelheim	keh.net
Förderverein Bürgernetz Landshut	Lkr. Landshut	landshut.org
Förderverein Bürgernetz Vilstal	Vilstal	vilstal.net
Oberbayern (25)		
Altmühlnet - Bürgernetzverein Altmühltal	Eichstätt, Altmühltal	altmuehlnet.de
bingo - Bürgernetz Ingolstadt	Ingolstadt	bingo-ev.de
BN München Land	Lkr. München	muela.de
BN München-Land-Nord	Lkr. München	mucl.de/mun
Bürgernetz Berchtesgadener Land - Salzburg – Traunstein	Freilassing	bestnetz.de
Bürgernetz Dachau	Region Dachau	dachau.net
Bürgernetz EBE - Online	Lkr. Ebersberg	ebe-online.de
Bürgernetz Inn-Salzach	Mühldorf/Inn	inn-salzach.de
Bürgernetz Isar-Loisach	Bad-Tölz/Wolfratshausen	ilo.de
Bürgernetz Landkreis Pfaffenhofen	Lkr. Pfaffenhofen	bn-paf.de
Bürgernetz Neuburg-Schrobenhausen	Sädte und Lkr. Neuburg-Schrobenhausen	neusob.de
Bürgernetz Weihestephan	Weihestephan	weihestephan.org
Bürgernetzverein im Landkreis Miesbach	Lkr. Miesbach	miesbach.org
Chiemgaunetz	Lkr. Traunstein	chiemgau.org
Förderverein Bürger Online (Haager Land und Isengau)	Haager Land und Isengau	fbo-online.de
Bürgernetz Fünf-Seen-Land	Starnberg (Stadt & Lkr.)	5sl.org
Förderverein Bürgernetz Fürstenfeldbruck	Fürstenfeldbruck	ffb.org
Förderverein Bürgernetz München	Stadt München	muenchen.org
Förderverein Bürgernetz Pfaffenwinkel	Weilheim-Schongau (Stadt & Lkr.)	pfaffenwinkel.de
Förderverein Bürgernetz Rosenheim	Rosenheim	bnro.de

<i>Fortsetzung Oberbayern</i>	Region	URL
Förderverein Bürgernetz Schwindegg	Mühldorf/Inn	iivs.de/bns
Förderverein Bürgernetz Wasserburg	Wasserburg (Lkr. Rosenheim)	ininternet.de
Förderverein innovative Medien und Schulung FiMuS	Erding, Freising, Moosburg	fimus.org
GAP-Online	Lkr. Garmisch-Partenkirchen	gaponline.de
Hallertau.net	Hallertau	hallertau.net
Oberfranken (6)		
BNV Coburg	Coburg	bnv-coburg.de
BNV Hof - BürgerNetzVerein Hof	Hof (Stadt & Lkr.)	bn-hof.de
Bürgernetz Bamberg	Bamberg (Stadt & Lkr.)	bnv-bamberg.de
Bürgernetzverein Bayreuth	Bayreuth (Stadt & Lkr.)	bnbt.de
Bürgernetzverein Landkreis Kronach	Kronach (Stadt & Lkr.)	kronachonline.de
FONline	Forchheim (Lkr.)	fonline.de
Oberpfalz (5)		
ASAMnet	(Lkr. Amberg-Sulzbach bzw. Stadt Amberg)	asamnet.de
BeNe - Bürgernetz Neumarkt	Neumarkt(Opf.)	bene-online.de
Bürgernetz Landkreis Cham	Cham (Lkr.)	bnv.cham.de
Bürgernetz Tirschenreuth	Tirschenreuth (Lkr.)	tirnet.de
Bürgernetzverein NEW-WEN-NET	Neustadt / Waldnaab (Lkr.) und Weiden (Stadt)	new-wen.net
Schwaben (9)		
@Primusnet	Memmingen-Unterallgäu	primusnetz.de
AIC-ONLine , Bürgernetz Aichach-Friedberg	Aichach - Friedberg (Lkr.)	aic-online.de
Augsburg	Stadt Augsburg	buenet.de
BNV Schwabmünchen	Schwabmünchen	schwabmuenchen.org
Bürgernetz Allgäu	Oberallgäu, Ostallgäu, Lindau (Landkr.), Städte Kempten, Kaufbeuren	allgaeu.org
Bürgernetz Dillingen	Dillingen a.d.Donau (Stadt & Lkr.)	bndlg.de
Bürgernetz für den Landkreis Günzburg	Günzburg (Stadt & Lkr.)	bnv-gz.de
Förderverein Bürgernetz Ulm/Neu-Ulm	Neu-Ulm, Ulm, Alb-Donau-Kreis	bn-ulm.de
Komm ins Netz	Memmingen-Unterallgäu	kinetz.de
Unterfranken (3)		
Bürgernetze Main-Spessart	Main-Spessart (Lkr.)	bnmsp.de
GeFökoM	Würzburg, Kitzingen (Stadt/Lkr.)	gefoekom.de
S.W.I.N. - Schweinfurter Informationsnetz, Bürgernetzverein für die Region SchweinfurtMainRhön	Schweinfurt (Stadt & Lkr.), Lkr. Rhön-Grabfeld, Hassberge, Bad Kissingen	swin.de
NRW (8)		
Bürgernetz Greven	Greven	buergernetz-greven.de
Bürgernetz Ibbenbüren	Ibbenbüren	bnet-ibb.de/old
Bürgernetz Witten	Witten	witten.org
Förderverein Bürgernetz Erft	Erftkreis	buergernetz-erft.de
Förderverein Bürgernetz Westfalen	Meschede	bn-west.de
Privates Internet Ostwestfalen/Lippe	Ostwestfalen/Lippe	owl.de
Verein Buergernetz buone	Stadt Münster	muenster.org
WAF-Net	Warendorf	waf-net.com
Andere Bundesländer (5)		
Bürgernetz für Schleswig-Holstein	Schleswig-Holstein	bn-sh.de
Bürgernetz Hamburg	Hamburg	buergernetz-hamburg.de
Bürgernetz Winnigen	Winnigen (Rheinland Pfalz)	winnigen.de/wo_young/index.php
Förderverein Bürgernetz Dresden	Dresden (Sachsen)	fbn-dd.de
Förderverein Bürgernetz Sonneberg	Sonneberg (Thüringen)	bnv-son.de

Inaktive Bürgernetze

Name (10)	Region	URL	Bemerkungen
BNV Diedorf	Diedorf		Inaktiv seit 2001
BNV Fichtelgebirge	Region Fichtelgebirge		Inaktiv seit 2001
BNV Freyung-Grafenau	Region Freyung-Grafenau		Inaktiv seit xxx
BNV Germering	Region Germering	germering.net	Inaktiv seit xxx
BNV Landsberg	Region Landsberg	Keine Webseite	Inaktiv seit xxx
BNV Pegnitz	Landkreis Pegnitz	bnv.pegnitz.de	Inaktiv seit xxx
BNV Regensburg	Stadt Regensburg		Inaktiv seit xxx
Bürgernetz Schönau	Landkreis Rottal-Inn		Inaktiv seit xxx
Förderverein Bürgernetz Landkreis Bayreuth	Waischenfeld (Landkreis Bay- reuth)	bnv-lkr-bt.de	In Liquidation seit 2002
Förderverein Bürgernetz Schwandorf	Schwandorf	sadnet.de	Inaktiv seit 2001

Weitere Angebote mit „Bürgernetz“ im Namen / Selbstverständnis

Name (7)	Region	URL	Bemerkungen
Bregenzer Bürgernetz	Bregenz, Österreich	bbn.at	Ausland
Bürgernetz Bautzen	Bautzen	bautzen.de/bue	Städtisches Angebot
Bürgernetz Duderstadt	Duderstadt	dud-online.de	Partikulares Angebot (???)
Bürgernetz Poing	Poing	buergernetz-poing.de	Partikulares Angebot (???)
Bürgernetz Südtirol	Südtirol	pro- vinz.bz.it/index_d.asp	Ausland; kommunales Portal der Provinz Bozen
FoeBud Bielefeld	Bielefeld	foebud.de	Ohne direkten Lokalbezug
Überetscher Bürgernetz	Überetsch, Südtirol	ueberetsch.com	Ausland